MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Tageszeitung

Der Westfale

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1496. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwest. Berliner Schriftleitung: Berlin S. W. 61. Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.

Monats-Bezugspreis: Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post Mk. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

Nr. 41 Münster i. W. Freitag, den 11. Februar **Jahrgang 1921**

Die Unersättlichen

Paris, 9 Februar.

In der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer wurde die Interpellationsdebatte fortgesetzt. Zuerst ergriff das Wort der Berichterstatter des Ausschusses, de Lasteyrie. Nach seiner Ansicht müsse man anerkennen, daß der Ministerpräsident unter besonders schwierigen Umständen verhandelt habe, da die Politik Frankreichs in der Entwaffnungsfrage schwankend gewesen sei. Nachdem man geschrien habe, Deutschland werde alles bezahlen, habe man einsehen müssen, daß es nicht genüge, diese Behauptung aufzustellen. Man habe mit den Verbündeten von forfait gesprochen; wer aber forfait sage, meine damit Nachlaß. In politischer Beziehung bedeute das Pariser Abkommen einen Erfolg, weil die alliierte Front gegen Deutschland wieder hergestellt wurde, das den Versuch gemacht habe, die Alliierten zu veruneinigen. In finanzieller Beziehung seien die Ergebnisse nicht so befriedigend.

Tardieu rufe zwar, „führen wir den Friedensvertrag aus!" Der Friedensvertrag aber sei ein mangelhaftes diplomatisches Instrument. Aber er sei eben vorhanden. Die Reparationskommission habe ihre Rechnung noch nicht aufgestellt. Der Vorsitzende der Reparationskommission, Leon Bourgeois, habe den Schaden an Personen und Sachen auf 2 Milliarden geschätzt zu einer Zeit, in der der Wechselkurs noch nicht der jetzige gewesen sei. Das Abkommen von Paris bedeute ein Opfer für Frankreich. Wenn man einen Diskont von 6% berechne, könne man den Anteil, den Frankreich erhalten werde, auf rund 55 Milliarden berechnen. Wenn man bedenke, daß der französische Außenhandel wesentlich gestiegen ist, nämlich von 4 auf 22 Milliarden, so müsse man annehmen, daß auch der deutsche Außenhandel in gleichem Maße in die Höhe gehen werde.

In Frankreich gebe es keinen Imperialismus, aber man wolle doch wissen, ob Deutschland zahle (Tardieu ruft: Wenn die Deutschen die Vertragsklausel nicht ausführen, werden die Besatzungsfristen verlängert.) Der Abgeordnete spricht dann von der Prosperität der deutschen Industrie und fährt fort, sie täusche die Alliierten, ob es sich um die Eisenbahn oder um die Finanzen handele. Deutschland habe nur 100 000 Mann unter den Waffen, Frankreich 7—800 000 Mann. Die Sachverständigen in Brüssel hätten als Jahreszahlungen 3 Milliarden angesetzt, jetzt sehe man nur 2 Milliarden vor. (Minister Loucheur ruft: Für 5 Jahre sieht man 19 Milliarden vor, die Sachverständigen sprachen nur von 15 Milliarden). de Lasteyrie verlangte dann Aufklärung darüber, ob die 20 Milliarden Goldmark von der Gesamtschuld abgezogen werden würden.

Finanzminister Doumer erwiderte, diese 20 Milliarden seien eine Sicherheitsleistung, besonders für die Unterhaltung der Besatzungstruppen. (Der Abg. Puech ruft dazwischen: Das hätte im Abkommen vorgesehen werden müssen). de Lasteyrie wollte hierauf auch Aufklärung haben über die Naturalleistungen Deutschlands und über die Lieferung von Kohle, Holz und chemischen Produkten. Deutschland müsse internationale Anleihen aufnehmen, und Frankreich müsse ein Abkommen mit den Alliierten über die Flüssigmachung der deutschen Schuld treffen. Nach dieser Richtung genüge das Abkommen von Paris nicht. Sowohl der Abgeordnete Klotz als auch Ministerpräsident Briand bestätigten, daß die Herbeiführung der finanziellen Solidarität Schwierigkeiten gemacht habe und noch mache.

Der Abgeordnete de Lasteyrie beendete seine Rede, indem er ausführte, Ministerpräsident Briand müsse den Deutschen, die nach London kämen, um zu feilschen begreiflich machen, daß Frankreich weitere Zugeständnisse nicht machen könne und daß es, wenn es weiter entgegenkäme, einen Zusammenbruch erlebe. Er habe Vertrauen zu Briand, daß er die Interessen Frankreichs verteidigen werde.

Andre Lefèvre erklärte: Die Entscheidungen die in Paris über die Entwaffnung getroffen wurden, bestätigen, was ich jüngst in der Kammer gesagt habe. Nach seiner Ansicht hätte man nach dem Abkommen von Boulogne 41 180 Millionen bekommen. Nach dem Abkommen von Paris erhalte man 33 382 Millionen. Wenn man die deutsche Ausfuhr mit durchschnittlich 14 Milliarden berechne, könne man durch die Ausfuhrsteuer zu fast dem gleichen Ergebnis kommen, wie es in Boulogne vorgesehen sei. Die Ausfuhrziffer von 25 Milliarden die de Lasteyrie angegeben habe, scheine ihm übertrieben, aber man stehe dann vor der Paradoxie, daß Deutschland entweder prosperiere, so daß es fähig sei, für 25 Milliarden auszuführen, oder Deutschland führe nichts aus, dann könne es nicht zahlen. Eine amerikanische Gesellschaft habe für die deutschen Eisenbahnen 25 Milliarden geboten. Es gebe auch noch andere Werte in Deutschland.

Man dürfe keine Politik der Schwäche betreiben, denn diese führe notwendigerweise zum Kriege. Wenn Deutschland nicht bezahle, müsse man die Hälfte des Wertes des französischen Handels suchen, und das sei kein einfacher militärischer Spaziergang. Wolle man aber nicht nach Deutschland gehen, um das Geld zu holen, so werde Deutschland nicht bezahlen. In Deutschland zeige sich schon jetzt eine Solidarität aller Klassen der Bevölkerung; also wolle es nicht zahlen. In Frankreich gäbe es eine Solidarität der Klassen, damit man bezahlt werde. Lefèvre beglückwünschte Briand, daß er sich nicht gebunden habe und daß er vor das Parlament gekommen sei, bevor er Verpflichtungen übernommen habe, namentlich in betracht des Vertrages von Sèvres. Ministerpräsident Briand sagte: Verwirren Sie nicht meine Aufgabe. Sie haben an der Regierung teilgenommen, die diesen Vertrag ausgearbeitet hat. Jetzt werde man in London darüber verhandeln mehr könne er darüber nicht sagen. Lefèvre schloß, die Welt müsse wissen, daß das französische Parlament und Frankreich nicht geneigt seien, alles mit einem Auge hinzunehmen.

Der Abgeordnete Torgeot erklärte, daß seiner Ansicht nach der Vertrag von Sevres den Vorteil habe, mit der Unsicherheit zu brechen, die der Vertrag von Versailles geschaffen habe. Es sei ein Vorzug, daß nicht die Reparationskommission, sondern die Regierungen jetzt die Ziffern festgesetzt hätten. Dadurch habe man eine Solidarität für etwa notwendige Zwangsmaßnahmen geschaffen. Das Abkommen von Paris sei insofern ingeniös, als es mobile Annuitäten zusammenschweiße mit den forfaits. Es sei auch zu billigen, daß man nicht für die Bedeutung der Schäden den augenblicklichen hohen Preis, sondern einen amtlichen Preis annehmen wolle.

Das Vertrauensvotum für Briand

ep. **Paris**, 10. Februar.

In der Nachtsitzung der französischen Kammer wurde zunächst der Antrag Bellet betr. Zurückweisung der Tagesordnungen an die Budgetkommission mit 395 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Sodann hatte sich die Kammer über eine Tagesordnung Bouilloux-Lafond zu entscheiden, die zwar der Regierung das Vertrauen ausspricht, aber nur unter der Bedingung, daß in London Veränderungen am Pariser Abkommen erreicht werden. Forguet unterstützte diese Tagesordnung. Briand lehnte sie ab, weil sie ihm die Hände binde. Sie wurde auf Verlangen der Regierung mit 439 gegen 56 Stimmen abgelehnt. Schließlich wurde mit 387 gegen 125 Stimmen folgende Tagesordnung des Obersten Fabry angenommen:

Die Kammer stellt fest, daß die Pariser Konferenz die enge Solidarität der Alliierten bejaht. Sie hat das Vertrauen zu der Regierung, daß sie rasche und polizeiliche Entwaffnung Deutschlands sichert, und was die Wiedergutmachung anbelangt, die Unterhandlungen mit den Alliierten mit dem Zweck weiterführt, finanzielle Erleichterungen für den Wiederaufbau des Landes zu erhalten. Die Kammer zählt auf die Festigkeit der Regierung, um die Sanktionen anzuwenden, und geht zur Tagesordnung über."

Wie aus den angegebenen Abstimmungszahlen ersichtlich ist, haben bei allen Abstimmungen über 100 Abgeordnete sich der Abstimmung enthalten.

Der Gang nach London

Die deutschen Vertreter

Die deutsche Regierung wird sich auf der Londoner Konferenz durch Reichsminister Simons und Reichsfinanzminister Dr. Wirth vertreten lassen. Die beiden Minister werden von einem Stab politischer, hauptsächlich aber finanzieller und volkswirtschaftlicher Sachverständigen begleitet werden.

Bei der deutschen Regierung ging eine besondere Einladung der englischen Regierung zur Londoner Konferenz ein. Die Einladung wird zugleich mit dem Text der deutschen Antwort baldigst veröffentlicht.

* * *

Die Vorarbeit der Sachverständigen

Die von der Reichsregierung zur Vorbereitung der Gegenvorschläge an die Entente berufenen Sachverständigen haben gestern ihre erste Sitzung abgehalten. Es waren ungefähr 40 Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft anwesend. Da man jedoch allgemein der Auffassung war, daß die große Zahl der Mitglieder die Arbeit erschweren würde, entschloß man sich, vorläufig einen engeren Ausschuß mit der Vorbereitung der Arbeiten zu betrauen. Dieser Arbeitsausschuß hat vor allem die Aufgabe, das bei den Verhandlungen zu Spa und Brüssel noch fehlende Material zu beschaffen und auszugestalten. Dem Ausschuß gehört an: Der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrats Edler v. Braun, Geheimrat Seefeld vom Direktorium der Friedrich Krupp A.-G., Direktor Hans Krämer, Generaldirektor Cuno, Walter Rathenau, Gustav Stinnes, Generaldirektor Vögler, Melchior (Hamburg), Generaldirektor Subser, Generaldirektor Stauß, Reichsbankpräsident Havenstein und Generalsekretär Silberschmidt, mehrere Arbeitervertreter sowie je ein Vertreter der Reichsministerien der Finanzen, des Aeußern und des Reichswirtschaftsministeriums. Auch der bayerische Staatsrat Meinel soll an den Ausschußarbeiten teilnehmen. Die Beratungen werden am Montag beginnen. Man hofft, bis dahin das für die Arbeiten notwendige Material gesammelt zu haben.

* * *

Der Vizekanzler über die Haltung der Regierung

* **Stettin**, 9. Februar. (Eig. Drahtber.)

In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei äußerte sich Vizekanzler Heinze über die Haltung der Regierung: „Es ist mehr als fraglich, ob wir uns eine schärfere Politik in diesem Augenblick leisten können, und ob nicht mehr Charakterstärke dazu gehört, vorsichtig zu sein und weise Zurückhaltung zu üben. Wir stehen Frankreich und England vollkommen wehrlos gegenüber und haben wenig Freunde in der Welt." Der Vizekanzler sagte in diesem Zusammenhang noch, daß es dem Außenminister Dr. Simons gelungen sei, im neutralen Ausland und auch in Amerika sich weitgehendes Vertrauen zu erwerben. Wenn ein solcher Mann erkläre, hier ist eine Grenze, weiter können wir nicht, so könne das seinen Eindruck nicht verfehlen. Der Redner ist der Anschauung, daß es auf dem eingeschlagenen Wege gelingen werde, die unerhörten neuen Forderungen der Entente abzuwehren. „Jedenfalls werden wir die Forderungen nie annehmen und auch nur nach London gehen, wenn wir die Garantie haben, daß dort wirklich verhandelt wird."

*

hnb. **Paris**, 9. Februar.

„Echo de Paris" hat aus der Wilhelmstraße nachfolgende Informationen über die deutschen Gegenvorschläge für die Londoner Konferenz erhalten: „Die deutsche Regierung strebt nach einer Lösung, die Frankreich ernste Unterpfänder für die Zahlung des Schadenersatzes geben wird. Die Besprechungen zwischen den industriellen und finanziellen Sachverständigen, die in den letzten Tagen in Berlin abgehalten worden sind, haben bewiesen, daß Deutschland sich nicht die maßlose Beschränkung auferlegen lassen kann, die die Alliierten verlangen. Inzwischen hat die deutsche Regierung die Ueberzeugung, daß sie in London annehmbare Vorschläge einreichen wird."

Die neuen 14 Punkte

Am 10. und 11. Januar 1921 hatte die Liga deutsch amerikanischer Vereine einen Kongreß aller in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehenden deutsch-amerikanischen Gesellschaften und Vereinigungen nach Chikago berufen, um angesichts des bevorstehenden Präsidentenwechsels alle Amerikaner deutscher Abstammung über ihre Bürgerpflichten, Bürgerrechte und über ihre Pflichten gegenüber dem ursprünglichen Vaterlande zu unterrichten. Der Kongreß war außerordentlich stark besucht und setzte sich folgende Ziele:

1. Bekämpfung aller proenglischen und antiamerikanischen Propaganda in Vorträgen, Zeitungen, Lichtspielhäusern, Kirchen und Schulen.

2. Das deutsche Element in der Vereinigten Staaten soll im Verhältnis zu seiner Stärke für den Wiederaufbau des durch den Krieg aus den Fugen geratenen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens hinzugezogen werden.

Die Liga wird mindestens einmal jährlich einen Kongreß einberufen, um diese Ziele zu verwirklichen. Das Betätigungsfeld wird in fünf Zonen eingeteilt: den Osten, den mittleren Westen, den Süden, den Norden und die Küste. Zum Vorstande gehören u. a. folgende Herren: Ferdinand Walther, G. S. Hereck, Otto Pippart, Fred Kirmann, William Edenborn Siegmund Wolf, Jakob Rothschiller, Ernst Moeckel. In der Entschließung wurden folgende 14 Punkte einstimmig angenommen.

1. Wir sprechen dem neuen Präsidenten Harding unser Vertrauen aus und hoffen, daß seine Präsidentschaft ein Zeitalter der Freundschaft und des guten Einvernehmens im Innern und nach außen hin bedeutet. **Wir erwarten, daß wir Amerikaner deutscher Abstammung entsprechend unserer Stärke vom Präsidenten zur Verwaltung des Landes hinzugezogen werden.** Dazu gehört auch, daß der Präsident bei der Zusammensetzung seines Kabinetts und bei der Verteilung diplomatischer Posten das deutsche Element berücksichtigt.

2. Wir erwarten einen **sofortigen wirklichen Friedensschluß zwischen den Vereinigten Staaten auf der einen und Deutschland und Oesterreich auf der anderen Seite.** Wir verlangen die **unbedingte Zurückweisung und Verwerfung der schamlosen Gewaltfriedensverträge von Versailles und Saint-Germain,** und zwar mit demselben Pathos, wie das ganze amerikanische Volk Wilsons verrotteten Völkerbund zurückgewiesen hat.

3. Wir sprechen unsere Sympathie allen denen aus, die durch das Diktat der Alliierten und durch die Hilfe Wilsons unter fremde Herrschaft und fremdes Joch gekommen sind, in erster Linie Deutsch-Südtirol, den Millionen von Deutschen, die der Tschecho-Slowakei ausgeliefert worden sind, und den alten deutschen Provinzen Elsaß-Lothringen, denen man das Selbstbestimmungsrecht im schärfsten Gegensatz zu Wilsons 14 Punkten vorenthalten hat.

4. Wir verlangen die **sofortige Zurückziehung aller amerikanischen Streitkräfte aus den besetzten Gebieten** und ersuchen unsere Regierung, alle ihr zur Verfügung stehenden diplomatischen Mittel anzuwenden, damit auch die Alliierten ihre Truppen zurückziehen und so das deutsche Volk von einer ungeheuren Bürde befreien und damit die Frauen und Kinder der besetzten Gebiete endlich von der Barbarei und der Vergewaltigung schwarzer und weißer französischer Truppen erlöst werden.

5. Wir sprechen dem irischen Volke unsere tiefgefühlteste Sympathie aus und erwarten von unserer Regierung, daß sie sich für die irische Republik einsetzt. Das britische Imperium führt einen allen Gesetzen der Menschheit und internationaler Gerechtigkeit hohnsprechenden Angriffskrieg gegen Irland, und zwar in dauernder Vergewaltigung derjenigen Grundsätze, für die amerikanisches Blut auf den Schlachtfeldern Europas vergossen wurde und für die amerikanische Milliarden geopfert wurden.

6. **Wir verdammen aufs allerschärfste jeden Versuch, die Vereinigten Staaten von Amerika zur größeren Ehre Englands und zu seinem alleinigen Vorteile in einen Krieg mit Japan zu verwickeln.** England will damit nur zwei lästige Konkurrenten aus dem Wege schaffen und die Herrschaft über die Meere und die Welt nach ihrer gegenseitigen Vernichtung antreten.

7. **Wir verlangen die Ungültigkeitserklärung des Panamagesetzes,** vorzugsweise Behandlung der amerikanischen Schiffahrt, die Gründung einer großen amerikanischen Handelsmarine, die ihrerseits durch die mächtigste See- und Luftflotte der Welt geschützt werden soll.

8. Wir widersetzen uns jeder Politik, die uns zu Bündnisbeziehungen zu fremden Staaten führen könnten. **Vor allen Dingen verwerfen wir jedes Bündnis mit Großbritannien, dem Todfeinde unserer großen Republik.**

9. Wir verlangen, daß diejenigen staatlichen Stellen, die während des Krieges sich ungerechtfertigter Angriffe auf feindliches Eigentum schuldig gemacht haben, in Anklagezustand versetzt werden. Wir raten, alles konfiszierte und heiligen Verträgen zum Trotz zurückgehaltene feindliche Eigentum sofort zurückzugeben.

10. **Wir erheben feierlichst Einspruch gegen die Vergewaltigung amerikanischer Bürger deutscher Abkunft.**

11. Wir verlangen im Namen der Gerechtigkeit die **sofortige Freilassung des Sozialistenführers Eugene V. Debs** und die Wiederaufnahme aller derjenigen Verfahren, die unter dem Spionagegesetz in Angriff genommen wurden.

12. **Wir verdammen aufs allerschärfste das Prohibition-gesetz,** das eine skrupellose Minderheit dem amerikanischen Volke aufgezwungen hat, und das zur Gesetzesverachtung und zur Korruption geführt hat.

13. Wir beantragen, daß alle die Einwanderung in unser Land betreffenden Gesetze von der neuen Verwaltung revidiert und in liberaler Weise ausgelegt werden; besonders legen wir Wert auf die Einwanderung landwirtschaftlicher Arbeiter, damit unsere Farmer wieder mehr Lebensmittel produzieren können, und damit dadurch die ungeheuere Verteuerung der Existenz heruntergeschraubt wird.

14. Die obigen Entschließungen sollen dem neuen Präsidenten und allen Mitgliedern des Kongresses vorgelegt werden. —

Die im englischen Solde stehenden Blätter der Vereinigten Staaten haben geflissentlich von diesem gewaltigen Kongreß in Chikago keine Notiz genommen, und der die Welt umspannende Reuterdraht hat ihn verschwiegen. Es kommt der feindlichen Propaganda ja darauf an, das deutsche Volk einzuschüchtern und es glauben zu machen, daß es allein in der Welt steht, und deshalb das Diktat der Entente über sich ergehen lassen muß! Um so mehr haben wir die Pflicht, das deutsche Volk über die veränderte und dauernd zu unseren Gunsten sich verändernde Stimmung in den Vereinigten Staaten auf dem laufenden zu erhalten. Die deutsche Presse aber sollte, anstatt alle die französi-

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

schen und englischen Drohungen tagtäglich ihren Lesern vorzusetzen, besser auf derartige Strömungen hinweisen und dadurch die gerade im heutigen Augenblick unbedingt nötige moralische Energie stärken. Alle diese gerade heute wieder uns vorgelegten spaltenlangen Drohungen und Auszüge aus wütenden Leitartikeln der „Times" sind ja nicht für die Engländer und Franzosen bestimmt und berechnet, sondern für uns! Wir sollten doch aus dem Kriege gelernt haben und ein derartiges Zeug nicht einfach abdrucken, nur weil der allmächtige englische Pressedienst es in die Welt hinaus funkt! Englische Journalisten und Politiker haben nach Kriegsende höhnend ausgeplaudert, daß die zahllosen Ministerreden Lloyd Georges während des Krieges für uns gehalten worden seien, um bei uns die demokratische Front zu stärken und die nationale Front zu schwächen! Der Erfolg ist ja auch nicht ausgeblieben, — siehe die freiwillige Wehrloosmachung in der Hoffnung darauf, daß man der deutschen Republik und der Demokratie um den Hals fallen würde. Heute reist Lloyd George wieder im Lande herum und hält dieselben Ministerreden. Auch heute wieder werden sie treu und brav in der Presse des Dichter- und Denkervolkes wiedergegeben. — — —

Ein Witzbold hat mal gesagt, die Deutschen hätten den Ruhm, das Pulver erfunden zu haben, dadurch wettgemacht, daß sie die Buchdruckerkunst und damit die Presse erfanden. — Wir werden uns in dieser äußerst kritischen Stunde unserer Verantwortlichkeit in der Handhabung und Bewertung der feindlichen Vorstöße, von außen her unsere mühsam zustande gekommene Einheitsfront zu sprengen, bewußt bleiben.

August Abel.

Der Vampyr

Das „Berliner Tageblatt" gibt einen Ueberblick über die hohen Kosten, die Deutschland aus der Unterhaltungspflicht der Ententekommissionen erwachsen. Etwa 2500 Mitglieder von Ententekommissionen stehen zurzeit in Deutschland auf Reichskosten. Die monatlichen Verpflegungskosten betragen nach einer Anordnung des General Nollet, des Präsidenten der Ueberwachungskommission, 28 500 für Generale, 21 000 für Obersten und Oberstleutnants, 15 000 für Majore, 13 500 für Subalternoffiziere, 12 750 für Unteroffiziere, 5775 Mark für Mannschaften. Danach bezieht ein Ententehauptmann an Verpflegungsgelder bei freier Wohnung mehr als der deutsche Reichskanzler.

Die Beschlüsse der bayerischen Regierung

München, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Verhandlungen der bayerischen Koalitionsparteien über die angekündigte Note des bayerischen Kabinetts an die Reichsregierung haben gestern in später Stunde zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Die endgültige Formulierung der Note wird heute erfolgen. Der Text des vom Ministerrat und von der Regierungskoalition gefaßten Beschlusses soll folgenden Wortlaut haben:

„Die bayerische Regierung kann von ihrem Standpunkt über die Zweckmäßigkeit einer einheitlichen Behandlung der Pariser Beschlüsse nicht abgehen, wird sich aber in der Entwaffnungsfrage den Anordnungen, welche die Reichsregierung für notwendig hält und verfassungsmäßig verfügen wird, nicht widersetzen. Die Verantwortung dafür muß sie jedoch der Reichsregierung überlassen. Bayern ist gewillt, die schwere Not, die der Frieden von Versailles uns auferlegt hat, gemeinsam mit den Ländern und dem Reich zu tragen."

Wird diese Antwort vom heutigen Ministerrat genehmigt, so soll sie sofort nach Berlin gegeben werden. Wie wir hierzu von bestunterrichteter Seite erfahren, steht die bayerische Regierung bei Durchführung der Entwaffnung vor Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden sind. Man bezeichnet sie einfach als unmöglich. Man hat zu berücksichtigen, daß bei einer Entwaffnungsaktion über 40 000 Einzelgemeinden und über 30 000 Einzelgehöfte in Frage kämen.

Die Mission des Botschafters Laurent

Genf, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Pariser Blätter sind anläßlich der Reise des französischen Berliner Botschafters Laurent, die den Zweck hat, die französische Regierung über die inneren Verhältnisse Deutschlands zu unterrichten, übereinstimmend der Meinung, daß zwischen dem Reich und Bayern, zwischen Dr. Simons und dem Ministerpräsidenten v. Kahr, nur eine Komödie mit verteilten Rollen gespielt werde. Der „Matin" hält dieses Manöver sogar für so durchsichtig, daß er sich wundert, wie ein erfahrener Mann wie Dr. Simons sich dazu hergeben könne. Das „Journal" ist der Meinung, daß die leitende Persönlichkeit der deutschen Regierung, nachdem sie einen Tag lang die Kundgebungen der Empörung unterstützt hätte an die man in Frankreich bereits gewöhnt sei, die Gefährlichkeit dieses Treibens erkannt und sich darum zu einer vernünftigen Haltung und zur Annahme der Einladung für die Konferenz von London entschlossen hätte. Im übrigen fahren die Blätter fort zu versichern, daß das Abkommen von Paris eine Mindestforderung sei, nicht weiter nachzugeben. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Darstellung des „Oeuvre" wonach nach den Abmachungen von Paris jede der alliierten Mächte selbständig zu Strafmaßnahmen gegen Deutschland schreiten könne, wobei es genüge, daß sie die verbündeten Regierungen einfach von diesen Absichten unterrichte, und zwar werde die betreffende Macht in diesem Falle dann als Mandatar aller Alliierten handeln. Eine Bestätigung dieser recht zweifelhaften Darstellung in der übrigen Presse ist nicht zu finden.

Wie die CFS. hört, wird der französische Botschafter Laurent, der gegenwärtig in Paris weilt, wahrscheinlich nicht auf seinen Posten in Berlin zurückkehren. Reichsminister Dr. Simons gegenüber habe er dies bei seinem Abschiedsbesuch, bei dem er die Einladung nach London überbrachte, angedeutet.

Die Spekulation auf unsern Zwist

Paris, 9. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Zu der Spannung zwischen der Reichs- und der bayerischen Regierung schreibt die „Liberté" heute: Welche Schlüsse soll Frankreich aus diesen politischen Differenzen ziehen? Doch nur die, daß es zwei Sorten von Deutschen gibt, die heftigen und die klugen. Und daß unter Umständen die heftigeren nicht auch die gefährlicheren sind. Die Bayern haben sich die Idee in den Kopf gesetzt, ihre Einwohnerwehren und militärischen Organisationen zu behalten, was unfehlbar zu einem Kriege führen müßte. Die „Sanktionen" gegen diese Idee müssen sofort in Funktion treten. Die Diplomaten von Berlin möchten wenigstens scheinbar ihr Militär abschaffen, um die Alliierten in der Wiederherstellungsfrage gefügiger zu machen, und eine günstigere Atmosphäre für ihre Gegenvorschläge zu schaffen. Aus dem ganzen Dilemma ergibt sich für uns der große Vorteil, daß wir über die Absichten und Wünsche der Deutschen genau unterrichtet sind, und einsehen können, wie sich die Deutschen auf unsere Kosten eine ewige Umgehung ihrer Verpflichtungen in versteckter und maskierter Form erlauben möchten.

Minister Dr. Simons nach Stuttgart

Stuttgart, 9. Februar.

Der Reichsminister des Aeußern Dr. Simons wird in den nächsten Tagen, voraussichtlich am Sonntag, den 13. Februar, zu einem Besuch der württembergischen Staatsregierung nach Stuttgart kommen.

* * *

Harding und Deutschland

j. **Paris**, 9. Februar.

„New York Herald" meldet aus St. Augustin, die erste Botschaft des Präsidenten Harding an den Kongreß werde die Forderung enthalten, die Resolution des Senators Knox anzunehmen, die das Verlangen nach Beendigung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten, Deutschland und Oesterreich enthält. Sobald diese Resolution angenommen sein werde, werde Harding Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Deutschland einleiten, der auch gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages übernehmen werde. Dieser Handelsvertrag werde die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten so regeln, daß der Abschluß eines Separatfriedens nicht notwendig sein werde. Harding ist überzeugt, daß die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ein entscheidender Schritt vorwärts für den Wiederaufbau der Welt bedeuten würde

Oberschlesien

Verlängerung der Frist für Einsprüche

Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat die Frist für Einsprüche gegen Ablehnung der Eintragung in die Stimmlisten bis zum 22. Februar, abends 6 Uhr (in Oberschlesien eingehend), verlängert. Es ist hiernach erforderlich, daß die Ortsgruppen der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier die letzten Einsprüche spätestens am 18. Februar auf dem üblichen Wege zur Absendung bringen. Wer nicht bereits eine von dem Paritätischen Ausschuß unterstempelte Mitteilung über seine erfolgte Eintragung in die Stimmliste erhalten hat, muß sich sofort bei seiner zuständigen Ortsgruppe melden und Einspruch erheben, desgleichen diejenigen, denen Ablehnungen oder bloße Empfangsbestätigungen zugegangen sind. Wer nicht Einspruch erhebt, verliert das Stimmrecht.

Bestraftes Deutschbekenntnis

Oppeln, 9. Februar.

Im Anschluß an die deutsche Kundgebung bei der Abfahrt des aus Oberschlesien ausgewiesenen Oberregierungsrats Pietsch wurde eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen, so die des Fahrdienstleiters, weil er angeblich den D-Zug nicht fahrplanmäßig abgelassen habe. Die Verhafteten wurden nach kurzer Zeit wieder entlassen. Heute wurde bekanntgegeben, daß eine Ausgabe von Pässen für die nächste Zeit nicht erfolge und daß die Veranstaltung von Vergnügungen untersagt ist. Die Bevölkerung die hierin eine Vergeltungsmaßregel für die gestrige Kundgebung sieht, ist stark erregt. Mit der Lage haben sich bereits die politischen und Gewerkschaftsführer beschäftigt, die bei der Interalliierten Kommission vorstellig zu werden beabsichtigen.

Der Mörder des Grafen Mirbach

Berlin, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die in Danzig erscheinende nationale Zeitschrift „Ostwacht" macht folgende Angaben über die von der russischen Regierung angeblich noch nicht ermittelten Mörder des ehemaligen deutschen Gesandten Grafen Mirbach, für die wir dem Blatte die Verantwortung überlassen: In Moskau ist es ebensowohl in den bolschewistischen Regierungs- wie in den literarischen Kreisen wohl bekannt, daß der wahre Mörder des Grafen v. Mirbach, der heute in bolschewistischen Diensten stehende Schriftsteller Blumkis ist.

Die türkische Mission für London

Paris, 9. Februar. (Eig. Drahtber.)

Das „Journal" schreibt: „Man weiß nicht, ob es möglich sein wird, daß die Türken bereits in siebzehn Tagen in London vertreten sind. Die Konstantinopler Regierung würde dies sehr gerne sehen und will auch an der Seite ihrer Delegierten die Abgesandten der Regierung von Angora senden, jedoch Mustafa Kemal erhob den Anspruch, allein das Recht zu besitzen, in der bevorstehenden Konferenz die türkischen Interessen zu vertreten. Man nimmt an, daß die Forderung des Diktators von Angora in einigen Tagen etwas nachlassen wird, jedoch ist zwischen ihm und den Ministern des Sultans in Konstantinopel noch kein Vergleich über die Angelegenheit zustande gekommen. Die türkische Delegation kann sich nicht eher auf die Reise begeben, ehe diese Angelegenheit nicht geregelt ist. Es scheint aber, daß die offiziellen alliierten Kreise ohne Ungeduld darauf warten werden, bis dieser Bruderzwist beigelegt ist." Die Delegierten Kemal Paschas sind inzwischen am 7. Februar aus Angora nach London abgereist.

*

Verteilung der deutschen Schiffe

* **Berlin**, 9. Februar. (Eig. Drahtber.)

In England wird bekannt gemacht, daß von den 300 Schiffen, die früher den Deutschen gehörten, aber auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages England zugewiesen wurden, bis jetzt 151 verkauft wurden. Unter den verkauften Schiffen befinden sich Passagierschiffe von insgesamt 168 497 BRT. und Frachtschiffe von insgesamt 755 531 BRT. Die noch unverkauften Schiffe bestehen aus 332 654 BRT. Passagierschiffe und 715 132 BRT. Frachtschiffe.

Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein. Von Wilhelm Momma.

(26. Fortsetzung.)

Er stand auf, öffnete das von Spinnfäden überwobene Fenster weit, daß die Frühlingsluft warm und weich hereinströmte, bog das Rebengerank auseinander, den Sonnenstrahlen freie Bahn zu schaffen, und dann umgab's ihn wie ein Wunder. Der Frühling stürmte zu ihm herein, faßte ihn um die Hüfte und wirbelte mit ihm in der Stube herum, daß er taumelte.

Als er zur Besinnung kam, lauschte er auf: Saß da nicht ein frohes, neckisches Lachen in allen Ecken und Winkeln? Saß da nicht schon — wie ein Vogel im warmen Nest — seine helle Zukunft drin? Seine Zukunft, in die er nur mit beiden Beinen hineinzuspringen brauchte? Das Leben erschien ihm heut so leicht! Wär nur die Lisbeth da, heut wollt' er mit ihr schon ins Reine kommen! Sagen brauchte er ihr ja nichts; nur hinstellen wollte er sie, hinstellen vor dies lichte Land und dann mit dem Finger hineinzeigen: Sieh da, du! Durch soviel Licht geht unser Weg!

Er sah vom Fenster fort und suchte mit seinem Blick durch die ganze Stube: es war überall kahl, kalt und tot. Doch in ihm war der Glaube an die Sonne. Er drängte sich ihr in dem einen Namen auf die Lippen und leise, sinnendflüsterte er: „Lisbeth!" als müßte ihr Bild sich wie eine Blume in seine Zukunft hineinweben. — Und wieder glaubte er sich geneckt: da kam es lispelnd von den kahlen Wänden wieder: „Lisbeth!" Er lauschte, sann, lächelte und fing am heilgen Sonntagnachmittag an, die graue Vergangenheit aus der Stube hinauszufegen, ging mit Besen und Schrubptuch zu Werk, scheuerte putzte die verstaubten Fenster blank und freute sich hinterher über das Sonnenlicht, das jetzt viel heller und blanker durch das Halbdunkel tanzte.

„Haha!" lachte er laut und war in Versuchung, wie toll in der leeren Stube umherzutanzen, stand plötzlich still, sah sinnend um sich und lachte wieder in sich hinein: „Haha! Wie man sein Haus baut, so wird es!" Und dann saß er lange auf seinem windschiefen Bretterstuhl ud sah von einer Wand zur andern, von Fenster zu Fenster, durch die ganze Stube, als wenn er immer neue Schönheiten entdeckte. Und sein Herz faßte die Freude kaum.

Acht Tage später vermietete er das Vorderhaus an eine Weberfamilie und freute sich jedesmal, wenn er hinkam, über das Webstuhlgeklapper, das ihm wie die Musik seines Lebens und seiner Zukunft in die Ohren klang. Und er kam oft jetzt. Das Zimmer im Hinterhaus mit dem spielenden Weinlaub vor dem Fenster und den lachenden Sonnenstrahlen ward ihm zum Heiligtum, zu einem stillen Plätzchen für stille Sonntagsnachmittagstunden, an dem er von seinem Glück träumen und seine Zukunft wachsen lassen konnte.

In den folgenden Wochen schaffte er ein Möbelstück nach dem andern in diesen leeren Raum: Einzelne von der Mutter geerbte Sachen, andere erstand er neu: Einen Tisch, ein paar Stühle, ein kleines Schränkchen und andere Kleinigkeiten. Und bald suchten die immer lichter und wärmer werdenden Sonnenstrahlen nicht mehr vergebens nach keimendem, hoffendem Leben. Was sie entdeckten, war wie Maienglück und Fliedergrün. Und wenn Ernst Heynen seine Blicke in dem kaum noch wiederzuerkennenden Raum umgehen ließ, dann hingen ihm gar glitzernde Tauperlen darin.

Haha!

Wenn erst die Lisbeth hier ihr rabenschwarzes Haar übermütig in den Nacken warf, dann fehlten selbst die Vogelstimmen zu diesem sonnigen Maienmorgen nicht.

Die Lisbeth!

An sie denkend, sah er, daß vor den Fenstern noch kleine, weiße Gardinchen fehlten. Auch dafür sorgte er, dann prangte alles in reinlicher, peinlicher Blitzblankſauberkeit.

Und eines Tages stand er hinter diesen Gardinchen und sah in das grüne Geflimmer hinaus. Da huschte ein Meisenpärchen hurtig in das Weingerank an der Hauswand. Kaum daß er's gesehen hatte, da war's wieder verschwunden; aber ihren aufgeregten, verliebten Stimmchen lauschte er lange noch und lächelte dazu.

Hell und weiß floß das Licht in die Welt, als wollte der Himmel auf das heimliche Weben, Werden, Wachsen und Blühen da unten nachts noch herabsehen. Schwarz standen die Bäume an der durch die Ebene laufenden Landstraße, schwärzer noch lagen die Schatten darunter. Ein leichter, frischer Wind wehte, bewegte das Maiengrün, und ein welliges Fluten ging über die halbhohen Saatfelder.

Ueber die Landstraße torkelte ein junger Bursche unsicher hin und her, als wollte er seinen eigenen huschenden Schatten fangen; die Beine versagten ihm den Dienst. Das Schlürfen, Tapsen und Stolpern des Betrunkenen störte die Nachtruhe.

Fritz Krall kam von der schwarzen Sybill und hatte dort heute Nacht den letzten Rest der Achtung vor sich selbst verloren. Sie hatte vor den Gästen seine Liebe und Treue verraten, hatte über ihn gespottet und gelacht, und er hatte sich nicht dagegen wehren können. Jetzt war ihm das alles in Erinnerung, als hätte sie ihn mit Füßen getreten und ins Gesicht geschlagen, und er hatte sie doch ehrlich und heiß geliebt.

Den ganzen Winter hindurch hatte sie ihn so gequält, hatte ihn von sich gestoßen und wieder an sich gezogen, wie die Katze mit der Maus, so hatte sie mit ihm gespielt.

Die letzten Wochen waren für ihn eine furchtbare Qual gewesen. Daheim sah er das ewig vorwurfsvolle Gesicht des Alten immer vor Augen, das trieb ihn aus dem Hause. Und wenn er dann bei seinem Mädchen sich die Galle aus der Seele spülen wollte, dann kam er aus dem Regen in die Traufe, ward alle Tage kühler und verächtlicher behandelt und mußte sich heute vor den Ohren der jungen Burschen lächerlich machen lassen.

„Du Taps!" schalt sie ihn. „Glaubst du, ich nähm dich jungen Fent zum Mann? Hah! Bah!"

Erst schmunzelte die ganze Gesellschaft still und hämisch dazu, dann brach ein schallendes Gelächter los; es füllte die niedrige Wirtsstube und warf sich auf ihn, als wollte es ihn erwürgen, ihn beim Kragen packen und hinauswerfen.

Fritz Kralls Trotz setzte sich dagegen zur Wehr; er ließ sich nicht vertreiben, trank hastig ein Glas Bier nach dem andern hinunter und trumpfte, als er sich den nötigen Mut angetrunken hatte, den Spöttern auf, bis sie's leid wurden und ihn hinauswarfen.

... All diese Bilder gingen ihm auf dem Heimweg rund und bunt durcheinander wie die Bilder eines Kaleidoskops. Er war nicht imstande, sie auseinanderzuhalten, und sie sich klar vorzustellen. Aber jedesmal, wenn sich aus den seinem Gesicht umlagernden Nebeln eins dieser Bilder herausschälte, machter er eine fallende Bewegung nach vorn, als wollt' er zugreifen, hatte Not, sich auf den Beinen zu halten, und sein Hirn ward wie durchgerüttelt. Dann fletschte er jedesmal mit den Zähnen und winselte wie ein Hund. „Lump, du, erbärmlicher!" schrie er heiser, und seine Stimme scholl gröhlend über die Felder, und in der Ferne bellten auf den Höfen die Hunde auf und gaben Antwort. Ohne Aufhören knurrte er und redete mit sich selbst: „Ein gemeiner Kerl bist du, Fritz Krall! Ja, ein gemeiner Kerl! Von so einem Fraumensch läßt du dich treten wie ein Hund! Bah! Vor die Tür hat sie dich gesetzt! Die! Bah! Buhu!" Er schüttelte sich, als hätte man ihm einen Eimer kalten Wassers über den Kopf gegossen.

Und dann packte ihn die leibhaftige Armseligkeit; er weinte und winselte wie ein Kind, und dicke Tränen liefen ihm die Backen herab. Dann wieder schimpfte und grollte er mit den Hunden in der Runde um die Wette, hob nach dem Bruch hin die Faust und schüttelte sie drohend.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Regierungsdenkschrift über die Bezirkswirtschaftsräte

Staatssekretär Hirsch überreichte vorgestern den Pressevertretern eine Denkschrift über den Aufbau der Bezirkswirtschaftsorganisationen, die eine Materialsammlung darstellt und einen Ueberblick geben soll über die Einteilung des Reiches in Wirtschaftsbezirke und der Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte innerhalb jedes Wirtschaftsbezirkes. Die Uebersicht schlägt keine Lösung irgendwelcher Art vor. Sie soll vielmehr die Kenntnis der Gedankenreihen vermitteln, die sich bereits an diese Probleme knüpfen und die untereinander überaus verschieden sind. Es sind in dieser Frage bekanntlich Forderungen der verschiedensten Art erhoben worden, zum Teil Forderungen, die sehr weit gehen und die in der Bildung vollständig selbständiger Teile des Reichsgebietes, in sogenannten „Industrieherzogtümern", gipfeln. Wenn auch die Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums zu den einzelnen Vorschlägen keine Stellung nimmt, so ließen doch die begleitenden Worte, die der Staatssekretär Hirsch bei der Ueberreichung der Denkschrift an die Vertreter der Presse richtete, erkennen, daß die Regierung die politischen Bedenken kennt und würdigt, die eine zu weit gehende Uebertragung von Gesetzgebungs- und Verwaltungsbefugnissen an die einzelnen Wirtschaftsgebiete in sich birgt.

Drei Schlagworte sind es, die das Maß der im einzelnen erhobenen Forderungen kennzeichnen: Bezirkswirtschaftsrat, Bezirkswirtschaftsamt, Bezirkswirtschaftskörper.

Der Bezirkswirtschaftsrat soll sein eine Zusammenlegung aller an der Wirtschaft beteiligten Kräfte des Bezirks zu beratender und begutachtender Tätigkeit. Ein Bezirkswirtschaftsamt wäre etwa, um einen Vergleich zu ziehen, die Wirtschaftsregierung des Bezirks mit starkem Einfluß auf die übrigen Verwaltungsorganisationen bzw. deren vollständige Zusammenfassung in einem Bezirksamt. Der Bezirkswirtschaftskörper endlich wäre die Zusammenfassung der einzelnen Wirtschaftszweige zu vollkommen selbständiger Gemeinschaft, etwa auf der Basis der gemischtwirtschaftlichen Betriebe. Naturgemäß ist das Schicksal des Reichswirtschaftsrats im wesentlichen von der Gestaltung der Bezirkswirtschaftsräte abhängig. Um dem Ziel einer stärkeren Betonung der regionalen Wirtschaftsorganisationen näher zu kommen, sind bereits Rahmengesetze für einen Neuaufbau der Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkskammern in Vorbereitung, die zusammen mit den Arbeitervertretungen den Unterbau für die Bezirkswirtschaftsräte nach dem Prinzip der Parität vorbereiten sollen.

Ueber die

Aufgaben der Bezirkswirtschaftsorganisationen

sagt die Denkschrift folgendes:

„Als Aufgabengebiete, die den Bezirkswirtschaftsräten überwiesen werden können, sind zu nennen: Vertretung der wirtschaftlichen Interessen gegenüber den Behörden, Mitwirkung bei der Verwaltung des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände, Uebernahme von Verwaltungsaufgaben zur selbständigen Erledigung, sowie das Recht wirtschaftlicher Selbstverwaltung und eigener Gesetzgebung auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Bezirkswirtschaftsräte würden das Recht haben, sich zu allen Maßnahmen der Regierung auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet zu äußern, um dabei die besonderen Interessen der einzelnen Landesteile zur Geltung zu bringen. Die bisherigen Wirtschaftsvertretungen von Handel und Industrie in den Handelskammern und die Landwirtschaftskammern genügen in der heutigen Form den zu stellenden Anforderungen der Verfassung nicht. Sie sind nur Unternehmervertretungen, denen somit die gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeitnehmer fehlt und außerdem soll der Bezirkswirtschaftsrat nach den Bestimmungen der Verfassung eine Zusammensetzung aller Wirtschaftskreise unter Einschluß aller beteiligten Fachkreise, also auch der Beamtenschaft, der freien Berufe und der Verbraucher bilden. Diese Zusammenfassung der Berufsvertretung fehlt bisher. Die Frage, ob den Bezirkswirtschaftsräten die Mitwirkung bei der Verwaltung als eine gutachtliche oder eine kontrollierende eingeräumt werden soll, ist vor allem eine Frage der Verwaltungsreorganisation. Die Zusammenfassung und die Vereinheitlichung der heutigen zersplitterten Verwaltungsbehörden ist auch unabhängig von der Bezirkswirtschaftsorganisation eine dringliche Staatsaufgabe.

Uebertragene Verwaltungsaufgaben des Staates.

Hierbei ist die Mitwirkung der Bezirkswirtschaftsräte durch die Verfassung festgelegt. Wirtschaftliche und behördliche Organisationen berühren sich auch wegen der Forderung, die Verwaltungsstellen zu dezentralisieren und nach Möglichkeit zu entlasten. Das hat zu der Frage geführt, ob nicht den Bezirkswirtschaftsräten die Durchführung wirtschaftlicher und sozialer Verwaltungsaufgaben überlassen werden könnte. So erscheint es durchaus denkbar, wenn man die Kohlenverteilung oder die Arbeitsbeschaffung und die Arbeitsvermittlung oder die Durchführung der sozialen Versicherung oder die Aufsicht über die Börse unmittelbar Organisationen überträgt, die von den beteiligten Wirtschaftskreisen getragen werden. Auch die Verteilung und Aufbringung der Steuerlasten wird hier genannt. Es muß geprüft werden, ob eine Kosten- und Kräfteersparnis auf diese Weise zu erzielen wäre.

Die Frage der eigenen Wirtschaftsbetriebe

In Verfolg dieses Gedankens wird für die Bezirkswirtschaftsräte nicht nur das Recht zur Durchführung bestimmter, fest umgrenzter Maßnahmen gewissermaßen im Auftrage des Staates gefordert, sondern darüber hinaus das Recht, eigene wirtschaftliche Unternehmungen zu betreiben und überhaupt alle Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaft zu ergreifen, die mit den bestehenden Gesetzen vereinbar sind. Hierbei erscheint es erforderlich, daß über das Verhältnis zwischen den Bezirkswirtschaftsräten und den Körperschaften der kommunalen Selbstverwaltung Klarheit zu gewinnen. Es wird hervorgehoben, daß vielfach die wirtschaftlichen Aufgaben, die heute noch von den Gemeinden erfüllt werden, in technischer, organisatorischer und vor allem in finanzieller Hinsicht vielfach von größeren und leistungsfähigeren Verbänden besser wahrgenommen werden können. Das gilt in gleicher Weise von der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, wie vom Verkehrswesen und dem Straßenbau. Es erhebt sich aber die Frage, auf welche Weise solche großen Verbände gebildet werden sollen, ob wie bisher durch den Zusammenschluß politischer Gemeinden oder durch den Zusammenschluß von Organisationen der Industrie, der Landwirtschaft, des Handwerks und des Handels usw. innerhalb des Bezirks.

Politische Gesichtspunkte

Als letzte Möglichkeit der Aufgaben-Gestaltung der Bezirkswirtschaftsorganisationen bleibt zu erwägen, daß für die Bezirkswirtschaftsverbände das Recht der eigenen Gesetzgebung auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet gefordert wird. Wie weit die Uebertragung von gesetzgeberischen Befugnissen an die Wirtschaftsbezirke zur Zerstörung der bestehenden Länder und andererseits zu einer Zerreißung der Reichseinheit führen wird, würde wesentlich davon abhängen, wie die Zuständigkeit zwischen Reich und Wirtschaftsländern verteilt würde. Jedenfalls kann bei Beurteilung dieser Frage die geschichtliche Entwicklung, die über Gründung des deutschen Zollvereins hinweg zur Begründung des Deutschen Reiches geführt hat, nicht übersehen werden. Wie weit eine bezirkswirtschaftliche Organisation in der Lage sein wird, die Wirtschaft des betreffenden Bezirks wesentlich zu beeinflussen wird in allererster Linie von der Richtung der zukünftigen Wirtschaftspolitik abhängen. Glaubt man, daß die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung im wesentlichen eine Rückkehr zu individueller Wirtschaftsführung bringt, so erscheinen die Wirkungsmöglichkeiten von Bezirkswirtschaftsräten auf wirtschaftspolitischem Gebiet, wie im allgemeinen auch die Aufgaben bemessen werden mögen, sehr begrenzt. Glaubt man dagegen, daß die gemeinwirtschaftlichen Bestrebungen der letzten Jahre fortbestehen, oder sich noch verstärken werden, erkennt man das Bestreben der Arbeiterschaft auf Mitwirkung nicht nur bei der Gestaltung des Arbeitsverhältnisses, sondern auch bei der Führung der Wirtschaft an und glaubt man schließlich, der Allgemeinheit das Recht auf eine Mitwirkung bei der Regelung wirtschaftlicher Verhältnisse zugestehen zu müssen, um die Gesamtheit des Volkes oder einzelner seiner Teile vor Schädigungen zu bewahren, so wird es erforderlich sein, die geeigneten Organe zur Durchführung dieser Aufgaben zu schaffen. Hierbei wird jedoch zu prüfen sein, inwieweit solche Aufgaben auf regionaler Grundlage zu lösen sind, inwieweit nicht ein anderes Einteilungsprinzip etwa nach fachlichen Gesichtspunkten Platz greifen müßte. So wird zu unterscheiden sein, wie weit die wichtige Frage der Aufwandsersparnis bei der Produktion durch Maßnahmen, die sich auf ein abzugrenzendes Gebiet beschränken, gelöst werden kann, wie weit sich hierfür die Zusammenfassung aller Betriebe des gleichen Produktionszweiges oder auch einer Zusammenfassung von Betrieben verschiedener Produktionsstufen in der Art der von Stinnes vorgeschlagenen Organisationsform erforderlich ist. Das gleiche gilt für alle Fragen der Aus- und Einfuhr, für die Preisregelung und anderes mehr."

Scheüch gegen Scheidemann

Philipp Scheidemann veröffentlicht soeben unter dem Titel „Der Zusammenbruch" in dem Berliner Verlag für soziale Wissenschaft seine Erinnerungen, die recht beachtenswerte Einzelheiten enthalten. So ist es z. B. äußerst interessant, was Scheidemann über die Stellungnahme Solf in der Frage der Abdankung des Kaisers zu schreiben weiß. Hiernach erklärte Solf in der denkwürdigen Kabinettssitzung auf Befragen, aus den Wilsonnoten sei nicht unbedingt zu folgern, daß die Abdankung des Kaisers verlangt werde, aber aus vielen anderen Umständen ergebe sich doch das Resultat, daß man allgemein die Abdankung des Kaisers erwarte. Man verlange offenbar, daß ein weithin sichtbar gesehenes Symbol des deutschen Militarismus falle. Es sei auch zuzugeben, daß Wilson vermutlich bei den Verhandlungen innerhalb der Entente eine bessere Rolle spielen könnte, wenn er den Kaiser zu Fall gebracht habe. Diese Erklärungen, die hier Scheidemann wiedergibt, trugen sicherlich ihr wesentliches Teil dazu bei, um die Voraussetzungen zu treffen, die den Rücktritt des Kaisers erzwingen wollten. Sie sind auch, wenn sie wirklich in dem von dem Verfasser angegebenen Sinn abgegeben wurden, geeignet, die politische Haltung des Herrn Solf in der Zeit des Zusammenbruches in einem seltsamen Lichte erscheinen zu lassen. Im übrigen ist bei der kritischen Wertung der Scheidemannschen Erinnerungen eine gewisse Vorsicht anzuempfehlen. So haben die Aeußerungen, die er dem Generalleutnant Scheüch in der fraglichen Kabinettssitzung in den Mund legte, von der dazu berufenen Stelle eine Berichtigung erfahren müssen, die, wenn sie inhaltlich zutreffen wollen, Scheidemann den Vorwurf, eine Korrektur der Wahrheit und der tatsächlichen Geschehnisse sich schuldig gemacht zu haben, nicht ersparen können. Scheidemann schreibt in seinem Buch: „Im übrigen möchte ich feststellen, daß in dieser Kabinettssitzung auch nicht eine Stimme sich erhob, um das Verbleiben des Kaisers zu fordern. Alle Staatssekretäre und Minister gaben zu, daß durch den freiwilligen Rücktritt des Kaisers eine Erleichterung der Lage eintreten werde."

Zu dieser Darstellung schreibt Generalleutnant Scheüch der „Deutschen Allgemeinen Zeitung":

Das trifft beides nicht zu. Ich erwähne nur, daß sowohl der verstorbene Staatssekretär Groeber — den noch Lebenden will ich nicht vorgreifen — wie auch ich, wiederholt und mit größtem Nachdruck gegen die Abdankung aufgetreten ist. Einiges von dem, was ich gegen die Abdankung gesagt habe, führt Herr Scheidemann ja auch an. Das steht schon im Widerspruch zu der angezogenen Stelle seines Buches. Mir liegt aber auch eine Aufzeichnung vor, die ein Teilnehmer an der beim Reichskanzler am 31. Oktober 1918 erfolgten Aussprache angefertigt hat. Danach habe ich im wesentlichen meinen gegen die Abdankung klar und deutlich eingenommenen Standpunkt wie folgt begründet: Ich wolle das, was das Gemüt bewege, zurücktreten lassen und rein sachlich bleiben. Es sei die Frage aufgestellt, ob wir bessere Bedingungen erhalten würden, wenn Seine Majestät abdanke und der Kronprinz verzichte. Es liege keinerlei Anlaß vor, Schritte nach dieser Richtung zu tun. Sie würden in der Armee besonders schwere Folgen haben. Die Generale und die Offiziere dächten an das, was sie beschworen hätten, an die Treue gegen ihren Kaiser. Nehme man ihnen das weg, so nehme man ihnen auch das, was sie vornehmlich befähige, weiter auszuharren. Die Stärkung Wilsons gegenüber England und Frankreich sei nur eine Annahme. Das neutrale Ausland habe natürlich ein großes Interesse am baldigen Friedensschluß; es wolle wieder Lust bekommen. Die idealen Werte, die wir noch zu verteidigen hätten, könne das neutrale Ausland nicht mit abschätzen. Der immer wiederkehrende Gedanke, die Abdankung führe vielleicht zum Frieden, führe irre. Anders, wenn wir uns auf den deutschen Standpunkt stellten und prüften: wie sieht es gegenüber all den Annahmen mit der Wirklichkeit aus? Wegen der weiteren Ausbreitung des Rücktrittsgedankens im Volk müsse ich fragen, weshalb wir keine Gegenwirkung in der Presse hätten? Man ließe das Volk glauben, daß die Regierung derselben Ansicht sei wie die Presse, die jetzt die öffentliche Meinung mache. Wir ließen uns von dieser öffentlichen Meinung treiben und führten sie nicht; wie regierten nicht, sondern wir würden regiert. Das Demagogische bekäme sofort die Oberhand, wenn nicht mit einer Gegenwirkung eingesetzt würde. Auf in bezug auf die Art einer solchen Gegenwirkung geäußerte Bedenken erwiderte ich: „Wir haben zuviel Bedenken. Wir leben noch im Kriege! Mit Bedenken hat man noch nie einen Krieg glücklich zu Ende geführt."

Kommunistische Drohungen

Königsberg, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

In einer kommunistischen Versammlung drohte der Kommunist Stöcker (Berlin) offen mit der bevorstehenden Aktion des Proletariats. Er erklärte, die kommunistische Partei sei eine Kampforganisation nicht im allgemeinen Sinne, sondern in der Tat. Es nahe der Tag, an dem die „heilige rote Fahne" aufgepflanzt werden könnte.

Deutsche Schlachtschiffe als Versuchsobjekte

hnb. **London**, 9. Februar.

Nachrichten aus Neuyork besagen, daß Amerika eine Scheinseeschlacht organisiert, bei der das frühere deutsche Schlachtschiff „Ostfriesland" als Ziel für das Bombardement dient. Marineminister Daniels soll so sehr davon überzeugt sein, daß ein Schlachtschiff den Bomben aus der Luft entweichen kann, daß er während des Bombardements das Kommando über die „Ostfriesland" übernehmen wird.

Das Auto des Königs von Arnsberg

Es ist zuweilen höchst erheiternd, wie schnell sozialistische Parteiführer, so ihnen die nachrevolutionäre Konstellation ein fettes und bekömmliches Reichspöstchen verschafft hat, Gewohnheiten und Allüren der von ihnen so verhaßten Reichsvertreter des alten, versunkenen Systems nachzuäffen versuchen. Da lebt in Arnsberg der sozialistische Regierungspräsident König, ein König nicht nur in seiner Residenz, ein König auch in seinem Bedürfnis eines repräsentativen Auftretens und in den unbeschränkten, allerdings nicht ganz einwandfreien Mitteln, diesen innerlichen Drang auch Wirklichkeit werden zu lassen. Diesem sozialistischen König ward die Erkenntnis, daß der Besitz eines elegant ausgestatteten Autos unbedingt mit dem Amt eines sozialistischen Regierungspräsidenten verknüpft sein müsse. Für einen höheren Beamten des republikanischen Deutschlands gibt es nichts einfacheres, als diese Ueberzeugung und diesen Wunsch in die Tat umzusetzen. Die unbedingte Notwendigkeit eines Dienstautos wird regierungspräsidentlicherseits anerkannt und die Beschaffung eines diesbezüglichen Wagens angeordnet. Dienstautos, auch wenn sie von Beamten einer sozialistischen Weltanschauung benutzt werden, sind nicht aus eigenen, sondern aus den Mitteln, die brave und pflichtgetreue Steuerzahler aufbringen, zu beschaffen. Auch ist es ein unbedingtes Erfordernis, daß solche Autos eine erstklassige, klubsesselähnliche Ausstattung aufweisen müssen, denn der Dienst eines sozialdemokratischen Regierungspräsidenten ist schwer und kann eben nur erleichtert werden durch eine solche Annehmlichkeit, die die besagten braven und ehrlichen Steuerzahler in Liebe und Verehrung aus ihrem schmalen Geldbeutel bezahlen. Das Auto des Herrn König in Arnsberg entspricht den Anforderungen eines sozialdemokratischen Regierungspräsidenten, es war außerdem äußerst billig und preiswert zu haben, denn es kostete nur die Kleinigkeit von 320 000 Mark. Trotz dieser so geringen Summe geriet man während der Verhandlungen, die den Kauf bewerkstelligen sollten, einen Augenblick in Verlegenheit, als man vor der Frage stand: Woher das Geld nehmen? Aber schließlich, wofür hat man denn eine Fettstelle, wenn man aus ihrer Kasse nicht das Drittelmilliönchen für das königliche Dienstauto entnehmen kann. Selbstverständlich auf Vorschuß, mit der Versicherung, daß bei der zuständigen Stelle die endgültige Bereitstellung der Mittel beantragt sei. Leider gibt es nun Menschen, die trotz des Ernstes der Zeit sich nicht zu der Erkenntnis aufraffen können, welche Voraussetzungen einem republikanischen Regierungspräsidenten gewährt werden müssen, auf daß er auf gute und echte Sozialistenart sein Amt führen kann. Unfreundliche Leute versandten daher vor kurzer Zeit folgendes Schreiben

Landwirtsch. Kreisverein Soest. Soest, den 10. 11. 1920.

Tagebuch-Nr. 1809.

An die Bezirksfettstelle zu Dortmund.

Auf eine an den Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg am 3. Juni gerichtete Anfrage wegen der Entnahme von etwa 320 000 Mark für ein Dienstauto aus Mitteln der Bezirksfettstelle wurde uns der Bescheid erteilt, daß allerdings ein solcher Vorschuß in Anspruch genommen wurde, daß aber bei dem Herrn Minister die endgültige Bereitstellung der Mittel beantragt sei.

Wir fragen hiermit ergebenst an, ob der Vorschuß inzwischen zurückgezahlt wurde und bitten, uns mitzuteilen, für welche Zwecke die anscheinend recht bedeutenden Ueberschüsse der Bezirksfettstelle verwendet werden.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Soest.
gez.: Schultz, Oek.-Rat.

Die Fettverteilungsstelle des Königs von Arnsberg machte beim Lesen dieses zudringlichen Schreibens ein empörtes Gesicht und antwortete aus dem Gefühl peinlichster Entrüstung.

Fettverteilungsstelle Dortmund, den 18. Nov. 1920.
für den Reg.-Bez. Arnsberg.

An den Landwirtschaftlichen Kreisverein, e. V., Soest.

Auf das gefl. Schreiben vom 10. d. M. beehren wir uns mitzuteilen, daß wir aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen müssen, die gewünschte Auskunft zu erteilen.

(Unterschrift.)

Erstaunlicherweise hatten die Empfänger des letzteren Schreibens nicht das Gefühl, das eine solch kräftige und auch so wohlverdiente Zurückweisung eigentlich auslösen müßte. Sie wandten sich am 29. November 1920 an Seine sozialistische Exzellenz den Herrn Minister des Innern, Severing, in der Erwartung, daß seine im sozialdemokratischen Parteiinteresse so oft bewährte fließende Beredtsamkeit die Auskünfte, die man haben wollte, nicht verschweigen werde. Das Ergebnis der Anfrage bewies aufs schlagendste, wie wenig es den Schreibern des Briefes in den zwei Jahren des neuen Deutschlands gelungen war, in den Geist der Zeit einzudringen. Das Ergebnis war nämlich überhaupt kein Ergebnis, denn Herr Severing war plötzlich stumm geworden und gab überhaupt keine Antwort.

Recht so! Dieses Schweigen ist die beste Antwort auf die Unverfrorenheit, einen so vielbeschäftigten Staatsmann wie Herrn Severing mit einer solchen Lappalie zu kommen. Der preußische Minister des Innern hat das hohe Amt, darüber zu wachen, daß seine Gesetze ausgeführt werden, und daß es einem seiner Beamten nicht einfällt, sich ein Einglas in das Auge zu klemmen. Daß aber ein sozialdemokratischer Regierungspräsident seine müde Sitzgelegenheit in die schwellenden Kissen eines ihm nicht zustehenden Autos bettet, ist eine so unwesentliche Bagatelle, daß darüber überhaupt zu reden Wortverschwendung wäre.

* * *

Ein kommunistischer Purzelbaum

Eine Hetze gewisser kommunistischer Blätter schlägt zuweilen gar lustige Purzelbäume. Eine kleine Begebenheit lieferte da in den letzten Tagen den köstlichen Stoff zu einem herzhaften Lachen. In dem Bericht über einen Fall schrieb eine feuilletoniert imprägnierte Feder im „Tag": „Erna Morena fiel, weimmer, durch ihre aparte Toilette und ihren Hermelinmantel auf.

Dieser Satz empörte das Herz des Redakteurs der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung". Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb wutgeschwellt:

„Goldgewänder, Silber, Hermelinmäntel, Diademe wehende Reiher, schön „aus"gezogene Frauen. . . .

Zur selben Stunde ringen Millionen von Menschen mit ihrem Elend, wissen Millionen von Menschen nicht ihren Hunger zu stillen, legen Hunderte von Menschen selbst Hand an sich, weil sie keine Rettung mehr sehen aus aller Not.

Proletarier in Not! Proletarier wacht auf! Besinnt euch auf eure grauenvolle Lage! Erwacht zum Denken — und handelt!

„Verschlemmen soll nicht mehr der faule Bauch, was fleißige Hände erwarben."

An diesem Abend soll Wilhelm Herzog, dem kommunistischen Bürgerschaftskandidaten in Hamburg und Ehegemahl besagter Erna Morena, der Bissen im Munde steckengeblieben sein. Wer lacht da?

Preßgesetzlich verantwortlich:
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Werland; für Anzeigen B. Grub, sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Sehr preiswert

Margarine	à Pfd.	9.50 Mk.
ff. Margarine . . .	à „	10.50 „
Vollreis	à „	2.50 „
Grüne Erbsen .	à Pfd.	1.80-2.40 Mk.
Braune Bohnen . .	à Pfd.	1.20 „
Graue Erbsen . . .	à „	2.00 „
Weiße Bohnen . .	à „	2.00 „

Rüböl noch vorrätig.

B. H. Hagedorn & Co.

Katthagen 47. Fernruf 586.

Umpressen und Umnähen von

Sommer-Hüten

übernehme schon jetzt / Erstklassige Ausführung. / Schnellste Lieferzeit. / Chicke moderne Formen.

Aug. Horstmann

Inh.: Frau A. Krieter
Warendorferstraße 113.
Fernsprecher 1982.

Ständig großes, anerkannt umfangreiches Lager der modernsten

Pelze und Pelzartikel

Pelzmodehaus Resi Sander
(Kein offener Laden!)
Münster i. W., Roggenmarkt 17-18
1. Etage.

Umarbeiten aller Pelze.
Gewissenhafte Materialausnutzung.
Neu aufgenommen: **Pelzvorleger,** bester und billigster Ersatz für Bettvorlagen

Bei Vorzeigen dieser Anzeige erhält meine werte Kundschaft von auswärts - 10 Mk. vergütet. -

---

1000 Mark Belohnung

werden gezahlt für Nachweis geeignet. Wohnung

für jüng. Ehepaar mit 2 Kindern, 5—6 Zimmer und Zubehör in besserer Lage. Möglichst Kreuzviertel. Offerten unter **O. K. 503** an die Anzeigen-Annahme Korte, Michaelisplatz 7—8.

Schlacken-steine

im deutschen Normalformate den besten Ziegelsteinen erster Klasse vollkommen gleichwertig, liefert sofort

Heinrich Dallhoff,
Hiltrup Telefon 2.

Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. Versandhaus Westfalia, Erkenschwick (Westf.) 556.

Flechtenleiden

Glänzende Anerkennung, Nach 3 Tagen Erfolg. Auskunft erteilt Versandhaus Westfalia. Erkenschwick (Westf.) 556b

---

Tapeten Linoleum Teppiche Vorlagen Läufer Wachstuch Wandspannstoff-Leisten Fensterdichter und sämtl. Artikel für Fußbodenpflege

empfehlen

Schwarze & Wegmann
Spezialgeschäft Ludgeristr. 7
Ecke Marienengasse

Lortzingsaal.

Freitag, 11. Februar, abends 8¼ Uhr

Einmaliger

Kompositions-Abend

der Herren Bruno Lüling und Kuno Stierlin.

Aus der Vortragsfolge:

Werke von Bruno Lüling:

Konzert für Cello
Serenade für Violine
Indische Suite in 4 Sätzen
Lieder am Klavier.

Werke von Kuno Stierlin:

Prolog aus der Oper Venus Madonna
Praeludium für Violine
Quartett in A-dur für 2 Violinen, Viola und Violincello.

Karten im Vorverkauf bei Hack & Schlichting u. an der Abendkasse.

Hans Sachs-Abend

zum

Besten der Jugendherbergen

(wiederholt)

Freitag, den 11. Februar 1921
Aula der Oberrealschule

Nachmittags 4 Uhr:
Schülervorstellung. Eintritt 1 Mark

Abends 8 Uhr:
Eintritt 2 Mark. Kneer u. Abendkasse

Schauburg

Heute!

Erstaufführung
des
phänomenalen Zirkus-Sensationsfilm:

Die Benefizvorstellung der vier Teufel

Großes Zirkus- und Liebesdrama in 6 Akten nach dem bekannten Roman von Hermann Bang. Dargestellt von allerersten Artisten und Schauspielern unter Mitwirkung des weltberühmten Ballets Charell.

Die Zirkusaufnahmen sind im Dresdener Zirkusbau „Sarassani" gemacht worden.

Aufführungen: 4, 6½ und 9 Uhr.

Außerdem:

Licht u. Schatten
Drama in 4 Akten von Arnold Holz.

Baby auf Reisen
Lustspielschlager in 2 Akten aus der beliebten „Bolten-Bäckers"-Serie.

Freikarten haben heute keine Gültigkeit!

Rettet Oberschlesien!

Sonntag, den 13. Februar 1921

Große

Fest-Vorstellung

im **Rolandtheater** am Bahnhofsplatz

Beginn: Vormittags 11½ Uhr.

Zur Vorführung gelangt das **erste Meisterwerk der Decla Bioskop A.-G., Berlin:**

Das Haupt des Juarez

Ein Furioso in 5 Akten u. ein Vorspiel von Wolfgang Geiger.
Regie: Dr. Johannes Guter.

Hauptdarsteller:

Gorrion, Schultheiß	Eduard von Winterstein.
Carlota, Wirtschafterin	Margarete Kupfer
Juarez Bellota	Joseph Klein
Theresa, seine Frau	Jascha Gura
Frau Oisille, die Mutter d. Juarez	Adele Sandrock
Der Nachtwächter	Hermann Valentin
Der Gerichtsarzt	Wilhelm Diegelmann
Fernando, sein Neffe	Lothar Müthel
Charles Barbeau	Josef Delmore

Außerdem interessante Neuheiten aus aller Welt und die **hochinteressanten Bilder aus der Oberschlesischen Heimat.**

Der Erlös ist zu Gunsten Oberschlesiens.

RT

Spielplan
von Freitag bis Montag einschließlich:

Eine Sensation! Ein Ereignis!

Uraufführung für Rheinland und Westfalen.

Der große expressionistische Film:

Das Haus zum Mond

Phantastisches Drama in 6 Akten.

In den Hauptrollen: **Leontine Kühnberg, Erich Pabst, Fritz Kortner.**

Kri Kri

Die Herzogin von Terabac

Ein himmlisches Lustspiel in 5 Akten.

In den Hauptrollen: **Lya Mara, Johannes Riemann.** Regie **Friedrich Zelnik.**

Ein herrliches, entzückendes Lustspiel, welches überall mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Außerdem das dreiaktige Lustspiel:

Resl, Mirzl und die Susi

Ferner die neueste Meßterwoche.

Beginn: Wochentags 3 Uhr; Sonntags 2½ Uhr; weitere Vorstellungen 5½ und 8 Uhr.

Die vorzügliche Kapelle unter Leitung des Komponisten und Dirigenten Bruno Lüling.

Geröstet. Kaffee	Ia. Qualität	Pfd. 22.00 M.
Vollreis	„	2.25 „
Cornedbeef	„	9.75 „
Molkerei-Käse	„	7.50 „
Große Heringe	Stück	0.75 „

Hill

General-Probe

der vereinigten Männerchöre
unter Leitung des Herrn
Prof. Volbach
am
Samstag, 12. Febr.
abends 8¼ Uhr
im Schützenhofe.

Karten für die Sänger werden bei der Generalprobe ausgegeben.

J. A.
Der Bürgerbund.

Stadt-Theater
Münster

Freitag, den 11. Februar abends 7½ Uhr:
Große Preise.

Gastspiel des Kammersänger Bruno Bergmann vom Stadttheater Essen

Der fliegende Holländer

Romantische Oper in 3 Akten v. Rich. Wagner

Holländer: Herr Kammersänger **Bruno Bergmann als Gast.**
Erik: Herr Kammersänger Otfried Hagen als Gast

Sonntag, den 13. Februar, abends 7 Uhr

Oeffentliche

Wählerversammlung

in der Stadthalle, Neubrückenstraße.

Redner:

Dr. Stresemann

Führer der Deutschen Volkspartei und Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten.

Deutsche Volkspartei Münster.

Eintrittskarten zum Preise von Mk. 2.— sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der D. V. P., Ludgeristraße 55 (Gasthof Merlin) zu haben. Für jeden belegten Platz wird Mk. 1.— der Oberschlesienspende zugeführt.

Zur Preußenwahl. 20. Februar.

Es werden sprechen:

am 16. Februar:

Staatsminister a. D. v. Delbrück

und

Abgeordneter Dr. Wildgrube

in der Stadthalle,

am 19. Februar:

Abgeordneter R. Wulle

in der Aula des Realgymnasiums.

Die Themata werden noch bekannt gegeben.

Kreisverein Münster der D. N. V. P.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Münster, 11. Februar 1921

Westfälische Heimat

Beilage der „Westfälischen Tageszeitung"

Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 11. Februar.

Steuerpflicht selbstgezeichneter Kriegsanleihe.

Die vor kurzem in einer hiesigen Zeitung vertretene Ansicht, die Gewinne, welche durch Hingabe von selbstgezeichneter Kriegsanleihescheinen auf das Notopfer oder auf die Vermögenszuwachssteuer dadurch erzielt werden, daß diese Scheine nicht zum Börsenkurswert sondern zum erheblich höheren Nennwert angenommen werden, unterlägen der Pflicht der Einkommensteuer, läßt sich, wie uns von gut unterrichteter, zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, nicht aufrecht erhalten.

Allerdings heißt es in § 5 des Reichseinkommensteuergesetzes: Zum steuerbaren Einkommen gehörigen sonstige Einnahmen, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um einmalige oder wiederkehrende Einkünfte handelt, oder aus welchem rechtlichen oder tatsächlichen Grunde sie dem Steuerpflichtigen zugeflossen sind. Auch wird diese Vorschrift noch erläutert durch § 11 des Gesetzes, indem es dort heißt: „zu den sonstigen Einnahmen im Sinne des § 5 gehören insbesondere .... 5. durch einzelne Veräußerungsgeschäfte erzielte Gewinne." Auf den ersten Blick scheinen diese Bestimmungen jene Ansicht zu rechtfertigen. Bei näherer Prüfung muß man aber zur gegenteiligen Ansicht gelangen. Voraussetzung der Steuerpflicht ist, daß es sich dabei um wirkliche Einkünfte handelt, also um faßbare Werte, die in Geld umgesetzt werden können. Einkünfte dieser Art bilden aber jene Gewinne nicht; sie können weder verkauft noch cediert, noch verschenkt, noch verpfändet werden. Sie sind deshalb auch keine eigentlichen Einnahmen, durch die das Vermögen des Steuerpflichtigen vermehrt wird, sondern nur auf gesetzlichem Privilegium beruhende Vergünstigungen, ähnlich denjenigen Vergünstigungen, welche die kinderreichen Familienväter in Bezug auf verschiedene Steuern genießen. Wie die Vergünstigungen der letzteren Art als Einnahmen oder Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes nicht angesehen werden können, ebenso wenig dürfen die in Rede stehenden mit den Kriegsanleihescheinen erzielten Gewinne zur Einkommensteuer herangezogen werden. Die gegenteilige in dem Ebmeier'schen Buche über die Einkommensteuer vertretene Ansicht erscheint daher nicht haltbar.

d **Rettet Oberschlesien!** Von erstarktem patriotischen Geiste legten die Veranstaltungen Zeugnis ab, die gestern abend von den vereinigten Kaffeehausbesitzern in Münster in den einzelnen Lokalen veranstaltet worden sind. Sämtliche Lokale waren bis auf den letzten Platz besetzt und die Besucher gaben durch spontane Beifallsäußerungen ihrem Willen Ausdruck, Oberschlesien unter allen Umständen für das Reich zu retten. Der Reinertrag aus den gesamten Veranstaltungen der vereinigten Kaffees beträgt 4382 Mark. Die Gesamtsumme wurde für die Abstimmung in Oberschlesien an den diesbezüglichen Verband abgeführt.

* **Aus der evangelischen Gemeinde.** Am kommenden Sonntag (13. Febr.) feiert die evang. Gemeinde ihr diesjähriges Missionsfest mit Festgottesdienst in beiden Kirchen. In der alten Kirche predigt um ½11 Uhr Geheimrat Dr. Smend, es wirken mit der akademische Chor und der Posaunenchor des Blaukreuzvereins. In der Erlöserkirche predigt um ½10 Uhr Missionsinspektor Becker aus Barmen; es wirken mit der Kirchenchor und der Posaunenchor des christlichen Vereins junger Männer. Auch der daran anschließende Kindergottesdienst wird als Missionsgottesdienst gefeiert. Am Nachmittag 5 Uhr wird in der Erlöserkirche eine Missionsversammlung stattfinden, in der Missionsinspektor Becker den Festbericht aus der Missionsarbeit erstatten, die Pfarrer Schütz und Burgbacher Ansprachen halten werden. Der gemischte Chor und der Posaunenchor des Blaukreuzvereins haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Sammlungen des Tages kommen sämtlich dem Missionswerke in der Heidenwelt zugute. Möge eine zahlreiche Gemeinde sich an den Festfeiern beteiligen! —

* **Stadtparlament** (Schluß unseres gestrigen Berichtes). Die Anstellung weiterer hauptamtlicher Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule stand zur Besprechung. Es wurde beschlossen, für die gewerbliche Fortbildungsschule die Mittel für zwei Gewerbelehrer im Betrage von jährlich 42 000 Mark, zwei Gewerbelehrerinnen im Betrage von jährlich 33 000 Mark und für die Ergänzung der Küchengeräte für den Haushaltungsunterricht im Betrage von einmalig 30 000 Mark zu bewilligen. Die Vorlage, das evangelische Oberlyzeum in eine Studienanstalt umzuwandeln, wurde angenommen, weiter wurde die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 1 500 000 Mk. erteilt.

* **Abiturientia Paulina.** Am Paulinischen Gymnasium fand gestern die mündliche Prüfung der diesjährigen Abiturienten statt. Vom ersten Coetus unterzogen sich 17, vom zweiten 14 der Prüfung. Auf beiden Coeten wurden je 7 die mündliche Prüfung geschenkt. Alle bestanden.

j **Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe,** Abteilung Berufsberatung. Montag nachmittag behandelte Frl. Brüning das Thema: „Kaufmännische und handwerkliche Berufe". Die Vortragende sprach über die Haupttypen des kaufmännischen Berufes, die Ladnerin oder Verkäuferin, die Kontoristin oder Büroangestellte, wies auf die wiederholte Nachfrage nach tüchtigen, gut geschulten Kräften mit erforderlichen Fachkenntnissen hin und auf die Vorteile der kaufmännischen Berufe, verbreitete sich über die Dauer und Art der Ausbildung, die Handelsschulen, private und anerkannte, die in öffentliche und höhere Handelsschulen und die Handelshochschulen zerfallen. An der letzteren muß schon nach vier Semestern die Abschlußprüfung abgelegt werden. Die Aussichten der Handelshochschullehrerin und der Handelslehrerin wurden als gut hingestellt. Der Punkt „handwerkliche Berufe" behandelte die dreijährige Lehrzeit, die Gesellenzeit mit dem Abschluß der Meisterinnenprüfung im Alter von 24 Jahren, dann die Tätigkeit im Handwerk. Der Vortrag fand den Beifall der Zuhörer. — Einen klaren, übersichtlichen Einblick in den „Beruf der technischen und Gewerbelehrerin" verschaffte der Vortrag der Gewerbelehrerin Frl. Peschges. Sie sprach über den Beruf der technischen Lehrerin als Turn-, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin, über Dauer, Kosten, Art und Umfang der Ausbildung in einem der technischen Seminare, die erforderliche praktische Aufnahmeprüfung, über die Gesang- und Zeichenlehrerin, ihre Ausbildungsmöglichkeit in Berlin und Düsseldorf. Die Vortragende betonte die guten Aussichten der technischen Lehrerin. Die Aussichten der Gewerbelehrerin wurden als die besten des Lehrberufes hingestellt. Die Berechtigung dieser Behauptung wird aus dem Umstand einleuchten, daß bis Ostern 50 Stellen unbesetzt sind. Die Dauer der Ausbildung der Gewerbelehrerin für Klassen ungelernter und gelernter Arbeiterinnen in kleineren und größeren Fortbildungsschulen, wie der Gewerbelehrerin für Fachschulen umfaßt vier Jahre. Bei dem hohen Pensionspreis ist es zu bedauern, daß Münster, eine Pflegestätte der Wissenschaft und Bildung, kein Gewerbeseminar hat. Das einmütige Eintreten für ein Gewerbeseminar in Münster beweist, wie tief der Mangel dieser Anstalt bis jetzt empfunden wurde.

x **Diebstähle.** Am Freitag abend wurde auf dem Albersloher Weg ein Arbeiter angehalten, der zwei Bleiklumpen im Gewichte von etwa 100 Pfund trug. Da er den rechtmäßigen Besitz nicht nachweisen konnte, beschlagnahmte die Polizei sie. — Bei einem Einbruch in das Köchlingsche Kurzwarenlager in der Friedrichstraße stahlen Diebe für rund 5000 Mark Wollwaren. — Dem an der Bernhardstraße wohnenden Kaufmann R. wurde am Montag nachmittag von einem vermutlich durch ein Fenster eingestiegenen Dieb ein großes silbernes Besteck von hohem Wert gestohlen. — Auf ähnliche Weise entwendete ein Dieb aus einem Hause der Augustastraße silberne Löffel, versilberte Leuchter und anderes. — Einem 16jährigen Burschen gelang es am Montag, einer Dame aus der Handtasche die Geldbörse zu stehlen. Er floh dann damit, warf aber, als er sich verfolgt sah, seine Beute fort und lief dann einem Herrn in die Arme, der ihn der Polizei übergab. — Auf der Ritterstraße betrat eine fremde Frau einen kleinen Laden und forderte sich Streichhölzer. Die Inhaberin ging in ein Nebengelaß, um sie zu holen. Diesen Augenblick benutzte die Fremde, um in die Kasse zu greifen und mit einer Beute von hundert Mark Reißaus zu nehmen. — Wahrscheinlich aus einer Diebesbeute rührt ein Sack Soda her, den ein Unbekannter in einem Kolonialwarengeschäfte an der Gartenstraße ablud, ohne dafür Bezahlung zu verlangen.

* **Der Hans Sachs-Abend,** der am Dienstag so viel begeisterte Anerkennung gefunden hat, wird heute nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr zum Besten der Jugendherbergen in der Aula der Oberrealschule wiederholt werden. (S. Inf.)

* **Im Lortzingsaal** findet heute abend ein einmaliger Kompositionsabend der Herren Bruno Lüling und Kuno Stierlin mit reichhaltigem Programm statt. (S. Inf.)

* **Die Generalprobe der vereinigten Männerchöre** unter Leitung von Prof. Volbach und unter Mitwirkung des Orchesters und der Herren Herper und Seltsam findet am Samstag, den 12. Februar, abends 8¼ Uhr im Schützenhofe statt. Es liegt im Interesse jedes Mitgliedes, zu erscheinen, da in der Generalprobe die Eintrittskarten für die Mitwirkenden zur Verteilung gelangen. Im übrigen verspricht dieses Konzert eine Glanzleistung zu werden, wie sie in Münster wohl noch nicht gehört wurde. Jeder wird deshalb gerne das geringe Eintrittsgeld entrichten, da es der Erhaltung unseres geliebten Oberschlesiens gilt, und da ihm ein so hoher künstlerischer Genuß bevorsteht.

* **Zu Gunsten Oberschlesiens** findet am Sonntag, 13. 2., vorm. 11½ Uhr eine große Festvorstellung im Rolandtheater statt, wobei das große Filmdrama „Das Haupt des Juarez" zur Aufführung gelangen wird. Im Interesse der guten Sache — der Ertrag ist mit zur Deckung der Kosten derjenigen bestimmt, die nach Oberschlesien fahren werden, um ihr Wahlrecht auszuüben — ist der Besuch des mit Sorgfalt ausgewählten Film-Schauspieles dringend zu empfehlen.

* **Wählerversammlungen.** Am Sonntag, 13. Februar, spricht abends 7 Uhr in der Stadthalle Dr. Stresemann für die Deutsche Volkspartei. — Am 16. Februar sprechen für die Deutschnationale Volkspartei Staatsminister a. D. v. Delbrück und Abg. Dr. Wildgrube in der Stadthalle, am 19. Februar der deutschnationale Abg. Wulle in der Realgymnasialaula.

* **Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde.** Freitag abend 5,30 Uhr, Samstag morgen 9 Uhr.

Mitteilungen des städtischen Wirtschaftsausschusses.

Die Milchverkaufsstelle Beuckmann, Mecklenbeckerstr. 53, ist wegen Milchfälschung geschlossen worden. Die bisher bei Beuckmann vollmilchbezugsberechtigten Kunden sind der Milchverkaufsstelle Wagemann, Mecklenbeckerstr. 28, überwiesen. — An die unter Spalte C der Vollmilchkarte aufgeführten Kinder im 5. und 6. Lebensjahre gelangt von heute ab je eine Dose Kondensmilch zum verbilligten Preise von 6 Mark als Ersatz für fehlende Vollmilch zur Ausgabe. Die Abgabe der Milch ist in der Februarspalte der Milchkarte zu vermerken.

Verbreitungsbezirk.

* **Dorsten,** 8. Febr. (Verhaftete Diebe). Die Polizei verhaftete kürzlich die Diebe, die aus einem Sägewerk ein Faß Oel im Werte von 2400 Mark, ferner zwei Burschen, die einem Bauern in Lembeck ein Schwein gegen einen falschen Wechsel abgeschwindelt hatten. Außerdem wurde ein Bäckergeselle verhaftet, der seinem Vater in Dülmen 1600 Mk. entwendet und dieses Geld verjubelt hatte.

ż **Bocholt,** 7. Febr. (Verschiedenes). Im Geschäftsgang der hiesigen Textilindustrie macht sich neuerdings eine kleine Besserung bemerkbar. So wurden kürzlich allein seitens des städtischen Arbeitsnachweises 50 Weber und Weberinnen gesucht. — Die Firma F. Hammersen, A.-G., beabsichtigt, hier im kommenden Frühjahr eine Arbeiterkolonie zu errichten. Man will die Arbeiten schon bald in Angriff nehmen.

* **Hamm,** 8. Febr. (Vom Bahnhofsumbau). Es ist beabsichtigt, mit der Inbetriebnahme des zweiten vorläufigen Zufuhrweges von der Bahnhofstraße zum alten Bahnhofsvorplatz auch die Verbindung durch den westlichen Teil der alten Personenunterführung nach der Wilhelmstraße wieder zu öffnen. Voraussichtlich tritt dieser Zeitpunkt am 1. März 1921 ein. Diese Verbindung kann jedoch nur solange für den Fußgängerverkehr freigegeben werden, als die Bauausführung des westlichen Bauabschnittes der Bahnhofstraßenunterführung es ermöglicht. Voraussichtlich am 1. März 1922 muß die Verbindung wieder aufgehoben werden.

ż **Osnabrück,** 5. Febr. Dreister Einbruch). Einbrecher drangen nachts in die Geschäftsräume des Kaufmanns Weber an der Krahnstraße, packten sechs dort stehende große Kisten mit allerlei Verkaufswaren voll und entkamen mit der Beute, die aus den feinsten und teuersten Leder- und Schildplattwaren im Werte von 100 000 Mark bestand. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Verbrechern.

* **Lippspringe,** 10. Febr. (Verleihung der Stadtrechte). Vom Minister traf beim Amtmann Hachmann die Verfügung ein, daß unserer Stadt die Städteordnung verliehen worden ist. Lippspringe besaß bereits früher im Fürstentum Paderborn den Titel als Stadt, der ihr aber nach der Einverleibung mit Preußen wieder genommen wurde.

Vorträge über altmünsterische Bau- und Kunstgeschichte

veranstaltet seit einiger Zeit der Direktor unseres Landesmuseums, Prof. Dr. Geisberg. Man darf Geisberg mit Fug und Recht nachrühmen, daß er durch persönliche Neigung als geborener Münsteraner, durch jahrzehntelanges Studium und durch seine Stellung als Museumsdirektor in die beneidenswerte Lage gekommen ist, hier über ein so tiefes und umfassendes Wissen zu verfügen, daß er der bei weitem beste Kenner münsterischer Bau- und Kunstgeschichte ist. Dabei verfügt er über ganz hervorragendes Bildmaterial, über die seltensten Pläne und Ansichten, die er mit sichtlicher innerer Genugtuung seinen Hörern im Lichtbilde vorführt.

Am Sonntag vormittag sprach er über „Verschwundene Bauten im alten Münster", also über ein Kapitel, das uns lehrt, was Münster bei richtiger, sachgemäßer Schonung des Altüberkommenen heute noch sein könnte; es könnte wie das schwäbische Rothenburg oder das niederrheinische Zons jährlich das Ziel vieler Tausenden von Kunstfreunden sein, ohne daß sein Zustand den Verkehr wesentlich hemmte. Als Münster 1769 aufhörte, Festung zu sein, bestand gar kein Bedürfnis, sich außerhalb der Wälle anzubauen; denn eine Karte von 1839 beweist, daß nur ganz wenig Häuser in den verstrichenen 70 Jahren außerhalb der Mauer erbaut worden waren. Von den malerischen Stadttoren und ihren gewaltigen Anlagen ist nichts auf uns gekommen. Man hat diese Bauten rücksichtslos abgebrochen und das Steinmaterial zur Fundamentierung des Schlosses, zur Befestigung von Wegen usw. verwendet. Den alten mit kupfernem Kegeldach abgeschlossenen Zwinger, der jetzt mehr als zur Hälfte in der Erde sitzt, hat schon Schlaun in ein ringförmiges Gefängnis umgewandelt. Aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts stammt noch eine Tuschezeichnung, die uns den Bentheimer Turm zeigt, der etwa in der Mitte des Breul stand. Bis etwa 1860 hatte der Buddenturm die alte Höhe, wie sie ihm bei der dritten Stadtbefestigung zur Mitte des 12. Jahrhunderts gegeben worden war, ein rotes Kegeldoch schloß ihn ab, und ein Treppentürmchen aus dem 16. Jahrhundert führte seitlich zu ihm hinauf. So war er der (als Gefängnis) von den Soldaten gefürchtete „rote Satan", bis er in den 70er Jahren als Wasserturm umgebaut wurde. Aber die für den Zweck übermäßige Höhe stört das Verhältnis, und der Zinnenkranz ist hier fremd. Und erst das malerische Mauritztor mit der Antoniuskapelle aus dem 16. Jahrhundert darüber! Wenn es auch zu Anfang des 19. Jahrhunderts die heutige klassizische Form mit zwei auf der Straße liegenden Wachthäuschen und Verbindungsmauern erhielt: die alte Schönheit war zerstört. Auf dem Aegidiikasernenplatz lag die alte Aegidiikirche mit dem Chor zur Rothenburg, ein in der gotischen Zeit erweiterter Bau, dessen Turm später noch erhöht wurde; aber seine Fundamente waren zu schwach, 1823 zeigte er bedenkliche Risse, und bald nachher legte sich der Turm auf die Kirche. Geisberg führte eine Kreidezeichnung von der so zerstörten Kirche vor. Aus dem gleichen Grunde drohte dem schönen Lambertiturm der Einsturz, bis man ihn 1881 abzutragen begann und bei dem Wiederaufbau leider auch das dem Prinzipalmarkt so fein angepaßte rote Satteldach unnötiger Weise durch das heutige ersetzte. Von Schlaun stammt ein Plan des Domplatzes von 1750. Dieser große Baumeister hatte ihn angefertigt, um auf ihn die Punkte einzutragen, auf die die Linden gepflanzt werden sollten, und zwar so, daß jeder der Domherren oder Domvikare von seinem Fenster aus einen Blick durch die Baumreihen hatte, sodaß man nach den Baumreihen noch heute feststellen kann, wo die einzelnen Kurien lagen. Besonders interessant war auch das, was Geisberg über das Stadtweinhaus erzählte. Die beiden seitlichen Eingänge, die sich so gut der Architektur anpassen, wurden erst 1790 geschaffen, als der Zivilklub es gemietet hatte. Der Sentenzbogen schloß ehemals nicht, wie heute, mit der stumpfen Brüstung, sondern — wie die bautechnische Untersuchung ergab und die Stadtrechnungen bestätigen — auf der Brüstung standen neun schlanke Säulen, die ein Dächelchen trugen, vor dessen Giebel das Stadtwappen saß, das heute in die Frontmauern eingelassen ist. Diesen wunderbaren Aufbau hat man entfernt, weil das Material verwittert war. Aus dem gleichen Grunde sei auch das jetzige Schaberske Haus überputzt; eigentlich ist es ein feiner gotischer Bau vom Ende des 15. Jahrhunderts, Rotziegel mit Sandstein und Spitzen auf den Fialen. Die schlimmste „Restaurierung" hat sich, wie Geisberg weiter ausführte, der auf den ersten Blick so edle Merveldter Hof durch Becker-Mainz gefallen lassen müssen. Der alte Bau sei ehemals ganz schlicht gewesen, 1893 mit dem heutigen Sandsteinprunk beladen und die Seitenflügel um ein Stockwerk erhöht worden. Sehr schlimm sei es auch dem ehemaligen Lagemannschen Hause am Roggenmarkt ergangen. Etwa 1860 habe man die herrliche alte spätgotische Fassade wieder herzustellen versucht, die Fialen dabei viel zu stark gemacht, sodaß der leichte gotische Charakter verloren ging und der Giebel viel zu schwer geworden sei. Nach dem Brande zu Anfang dieses Jahrhunderts habe man beim Wiederaufbau nicht nur den alten Fehler wiederholt, sondern auch noch das furchtbare Loch hineingebaut. Diese beiden Mängel veranlaßten Geisberg zu dem Urteil, daß es das häßlichste Haus Münsters sei. Das alte Stadttheater wurde von Lipper 1773 unter Benutzung der Außenwände der alten Scharre aus dem 16. Jahrhundert erbaut, ein Beweis für die Sparsamkeit der damaligen Zeit. Hochinteressant war eine Rekonstruktion des alten Paulinums. Das jetzige Staatswissenschaftliche Institut besaß ehemals keine Treppen im Innern: die Aufgänge zu den Stockwerken befanden sich nur in den beiden Türmchen. Zwischen ihnen zog sich unten ein Laubengang hin, darüber war eine durch ein Pultdach verdeckte offene Galerie, über die man zu den einzelnen Zimmern gelangte. Von dem östlichen Türmchen führte zur Kirche noch ein zweistöckiger verdeckter Gang. Lipper setzte die heutige Fassade davor und gab dem Hause die jetzige Treppenanlage. Das westliche Domportal schloß ehemals ein schöner Vorhof ab, der 1760 von Manskirch angelegt war. Das Gitter soll sich jetzt auf Schloß Velen befinden. Geisberg gedachte in ehrenden Worten der Herren des Domkapitels, deren Einfluß es allein zu danken ist, daß nach dem Willen Johann Georgs nicht noch viel mehr aus dem Dome entfernt worden ist, was wir heute als wertvolle oder volkstümliche Kunstdenkmäler bewundern.

Von dem gehaltvollen Vortrage Geisbergs konnten hier natürlich nur ganz wenige Gedanken wiedergegeben werden. Mögen sie die Veranlassung dazu sein, daß diese hochinteressanten und äußerst wertvollen Vorträge von weit mehr Teilnehmern besucht werden, als es bisher der Fall ist! Dann erst werden sie den Zweck erfüllen, dem sie dienen sollen: das Verständnis für die münsterische Bau- und Kunstgeschichte zu heben und damit die Liebe zu mehren zu unserer schönen alten Stadt Münster. P. W.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Unterhaltung und Wissen

Zum Geleit

Gleich sei keiner dem andern; doch gleich sei
jeder dem Höchsten. Wie das zu machen? Es sei je-
der vollendet in sich. Goethe.

Sonnenstrahlen

Skizze von H. Sch.

Aus der engen, dumpfigen Stadt mit der drückenden Atmosphäre habe ich mich für kurze Weile hinausgeflüchtet in die erwachende, knospende Natur. 'S ist Vorfrühling und noch stecken die zarten, grünen Blättchen in ihren braunen, warmen Winterhüllen. Schmeichelnd gleiten Sonnenstrahlen drüber hin und wecken sacht das schlafende Leben.

Ein wahrer Sonnenwinkel ist heut das kleine Bauernnestchen, wo ich gelandet bin. Goldner Glanz liegt über den alten, schiefen Häuschen, den weiten Feldern, den teiltragenden Bergen. Neckisch tanzen die lichten Strahlen auf dem kleinen Dorfteich und ärgern mit ihrem lustigen Flimmern die Entenschar, die die linde Luft auch hinausgelockt hat.

Im hellen Licht wandere ich über die grünende große Wiese. Aus der Ferne klingt Wagenrollen und um mich her ist große, wundersame Einsamkeit. Und ich blinzele in den Goldschein hinein und sinne . . .

Da leuchtet solch ein vorwitzig Strählchen mir grad ins Gesicht hinein. Wie übermütig tanzt es drin herum! Und beim langsamen Wandern scheint's, als ob eine zarte, liebliche Melodie mich begleite. Horch, die kleinen Sonnenstrahlenelfchen in ihren goldenen Strahlenkleidchen spielen auf kleinen Harfen dem abgehetzten Menschenkind eine Zauberweise! Nicht nur das Ohr nimmt sie auf, nein, bis ins Herz klingen sie hinein und machen es drin, wo graue Sorgengeistchen wohnen, wo der schmutzige Staub der großen Stadt in den Ecken sitzt, sonnig und helle. Ein warmes, frühlingsfrohes Gefühl rufen die Sonnenstrahlen wach, und ein leises Sehnen, auch anderen Menschen, die nicht hinaus können in die freie Natur, die schaffen und arbeiten müssen ums tägliche Brot ohne rechte Erholungszeit, solch eine Sonnenstrahlenmelodie mitbringen zu dürfen.

Ihr Menschen alle, die ihr zur Vorfrühlingszeit hinauswandert in die erwachende Welt, laßt einmal beim Sonnenschein die sorgenden Stimmen im Innern und das oberflächliche Plaudern nach außen schweigen und horcht auf, ob ihr nicht auch solch ein leises, süßes Tönen hört, das es im Herzen froh und leicht werden läßt!

* * *

Aus der Stadt hinaus wandern sie zur Frühlingszeit, die Wandervögel mit ihren von Frohsinn durchwürzten Liedern. Feld und Wald durchqueren sie, mit gerötеten Wangen und glänzenden Augen, Burschen und Mäderln! Gerne öffnen die Bauern den lustigen, anspruchslosen Gästen die Scheuern, ohne anderen Lohn dafür zu verlangen, als ein paar Liedeln zur Nacht. Dann werden die Fenster der Bauernhäuser geöffnet und Kopf an Kopf drängt sich lauschend hinaus, wo die alten, lieben Volksweisen die kühle Abendluft durchklingen.

„Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schreit . ."

Des Morgens, wenn die jungen Gäste in der ersten Frühe weiterziehen, ist's den Hausleuten, als ob Sonnenstrahlen sie warm gegrüßt hätten.

Und es sind doch nur Menschen, die offene Augen und Ohren für die Sonne haben und die ihre Lieder von ihrem Schein durchglühen lassen.

* * *

Ins ärmliche Dachstübchen lugen die Strahlen und küssen die roten, leuchtenden Geranien am kleinen Fenster. Das kleine, schüchterne Primelchen, das schon die Blätter gesenkt hatte öffnet die blaßlila Kelche weit dem Licht und läßt sich von ihm liebkosen. Am Lehnstuhl huschelt ein altes Mütterchen. Die trüben Augen tropfen beständig und die verrunzelten Hände zittern. Auf den spärlich-weißen Haar spielen die Strahlen und koser die eingefallenen Wangen. Neben der zusammengesunkenen Alten sitzt auf dem niedrigen Bänkchen die Tochter. Sie ist nicht mehr jung und die Züge sind nicht schön; die Hände sticheln an einer kunstvollen Stickerei. Doch wenn die alte Mutter sich fragend an die Arbeitende wendet, dann verschönt warme, tiefe Kindesliebe die häßlichen Züge und in den grauen Augen glänzt ein Sonnenstrahl.

* * *

Bald wird's Abend und Frau Sonne schickt sich schon an, ihre Strahlenkinder in ihr goldnes Heim zurückzurufen. Noch einmal huschen die goldenen Boten abschiednehmend durchs Dachstübchen! Da streckt das alte Mütterchen bei ihrem Anblick sehnsüchtig die Hände aus und die gebrechliche Gestalt richtet sich mühsam aus den Kissen auf! „Sieh nur, die Sonne!" Dann sinkt sie zurück, und mit den scheidenden Sonnenstrahlen schwindet auch die Seele der Greisin aus der kranken Hülle.

Und das weinende Mädchen am Sarge sagt den Besuchern, daß die Sonnenstrahlen am Frühlingstag ihre letzte Freude gewesen seien.

* * *

Im festlich geschmückten Saal plaudert die Hochzeitsgesellschaft, lichtgekleidete Frauen und frohgemute Männer. Im bräutlichen Schmuck sitzt die Braut am oberen Tafelende. Golden überfluten die Sonnenstrahlen die blonden Flechten und den weißen, duftigen Schleier. Sonne leuchtet aus den braunen Augen, die glückselig zu dem jungen Gatten aufschauen.

Und als der Abschied naht, als der Wagen vor der Tür steht, der das junge Paar zum Bahnhof bringen soll, ziehen die Eltern ihr Kind noch einmal in die Arme. „Du warst unser Sonnenstrahl!" Tränen funkeln in den Augen von Vater und Mutter, doch als auch die Augen der jungen Frau sich verdunkeln wollen, da ist die letzte Bitte des Vaters: „Lach noch einmal, mein Kind, damit der letzte Eindruck von dir ein froher ist!"

Sonnenstrahl scheidet mit sonnig lächelnden Augen aus dem Hause, um dem Mann an ihrer Seite nun zu leuchten und im eigenen Heim frohe Lieder zu singen.

* * *

Sonnenstrahlen! Sie sind für Aug und Herz erquickend. Sie hinterlassen goldene Spuren noch beim Scheiden und unsichtbare in den Menschenherzen. Sonnentage gibt's im Leben eines jeden, die unvergessen bleiben.

* * *

Habt Dank, ihr Strahlen, ihr goldenen Boten des Himmels und ihr sonnebringenden Menschen, für euer Licht, mit dem ihr uns anderen das Herz warm macht und helle!

Die Gesellschaft der anständigen Menschen

Von Generaloberarzt a. D. Dr. Neumann.

Daß unser Volk krank ist, das ist schon ein Gemeinplatz. Viele Aerzte umstehen das Bett des Kranken und keiner kann helfen. Ich brauche die Krankheit nicht zu kennzeichnen. Erschöpfungspsychose — körperliche und geistige Erschöpfung. Aerzte und Kurpfuscher wollen helfen. Wo ist der starke Mann?

Wir haben in Deutschland eine ganze Reihe von Kulturbünden, so gibt es z. B. einen Weltbund für Edelmenschentum zur Pflege edelgeistiger Kultur. Die Erziehung der Menschen zur Güte, Vernunft, Billigkeit, Ehrlichkeit, Kraft, Zuverlässigkeit wird gefordert. Das sind ideale Forderungen, die aufgestellt werden. Die Menschen sind aber keine Engel, und es ist fraglich, ob sie solche werden.

Nun ist der Pessimismus allerdings keine Weltanschauung, und mit Jammern und Klagen hat man noch nicht geholfen. Ist es nicht ein Zeichen der Zeit, wenn viele Menschen sich jetzt einem trüben Mystizismus hingeben, der sogenannten Theosophie, dem Spiritismus und Okkultismus. Sie laufen Gefahr, wie Professor Gaupp in Tübingen treffend bemerkt, die seelische Gesundheit und die Klarheit des Denkens daranzugeben. Der Materialismus hat die Menschen nicht befriedigt und kann sie nicht befriedigen, und nun schlägt das Pendel nach der anderen Seite aus. Das Erwachen aus der Nüchternheit des Materialismus ist gefolgt von einem Tempelschlaf des Okkultismus. Man kann nur davor warnen. Wir wollen die echte Mystik gar nicht missen, die in der Religion liegt. Freilich eine Religion, die nicht in konfessioneller Engherzigkeit liegt, sondern in dem Bewußtsein, daß es über dem Materialismus hinaus ideale Kräfte gibt, die wir uns nicht verschütten lassen. Vor hundert Jahren sind es die oft verspotteten Ideologen gewesen, die das Vaterland retteten, und die religiös-sittlichen Kräfte wollen wir nicht gering anschlagen. Aber zwischen diesen Kräften und einer dumpfen Resignation, einem würdelosen Müdesein ist doch ein wesentlicher Unterschied. Was fehlt, ist das Aufraffen zu der Energie, die uns so not tut. Freilich ist sie bei dem Darniederliegen der wirtschaftlichen Verhältnisse schwer zu erringen. Aber sind es denn wirklich nur die Magenfragen, die uns beschäftigen? Ist es nicht traurig zu beobachten, wie sich alles nur um die Aeußerlichkeiten dreht? Können wir uns nicht auf unser besseres Selbst besinnen?

Es gibt noch eine Gesellschaft der anständigen Menschen, gewissermaßen eine unsichtbare Loge. Sie finden sich in allen Gesellschaftskreisen vom Fürsten bis zum Arbeiter. Es bedarf keines äußeren Bundes. Solche Bünde haben ja schon früher bestanden und sind wieder zerfallen. Was aber nicht zerfallen darf, das ist die anständige Gesellschaft, die nicht den Tagesgötzen huldigt, das sind die Stillen im Lande, die ihren Weg gehen, das sind die Vertreter eines optimistischen Evolutionismus, die zum Leben ihr Dennoch sprechen. Das sind die anständigen Deutschen, die nicht von dem Geist der Zeiten angekränkelt sind, das sind die geistig Gesunden, die sich ein klares Urteil bewahrt haben und die Hoffnung haben. Hoffnung auf eine Besserung der Zustände. Für diese Gesellschaft der anständigen Menschen soll man werben; aus ihnen geht die Gemeinschaft hervor, die Hand anlegt und den Zusammenbruch aufhält, dem wir ausgeliefert sind, wenn wir uns nicht wehren. Für sie gilt das Wort:

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.

Bunte Zeitung

Eine Millionen-Erbschaft als Höflichkeitslohn

Eine ganz unerwartet fürstliche Belohnung seiner Höflichkeit ist dem Küster der St.-Patricks-Kathedrale in Neuyork, Joseph A. Boyle, zuteil geworden. Boyle hatte vor Jahren einen Besucher der Kathedrale herumgeführt und, wie es seine Gewohnheit war, liebenswürdig und ausführlich die Aufklärungen gegeben, die bei dem Rundgang nötig waren. Der Besucher war von der Höflichkeit seines Führers so entzückt, daß er diesem versprach, ihn in seinem Testament zu bedenken. Der Küster lachte über diese Worte und dachte über sie nicht weiter nach. Unlängst erhielt er aber einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß der begeisterte Kirchenbesucher, ein Herr Dennis Cassidy aus Cork, sein Wort gehalten habe. Der Küster mußte nach Cork kommen, um seinen Anspruch anzumelden und die Erbschaft in Empfang zu nehmen. Es zeigte sich, daß Cassidy dem Küster 80 000 Pfund Sterling vermacht hatte, was schon an gutem alten deutschen Gelde 1 200 000 Mark bedeutete. Boyle hat das Legat natürlich angenommen und ist mit einem unverhofften Vermögen nach Neuyork zurückgekehrt. Er bleibt aber Küster, und zwar ein liebenswürdiger Küster.

Schiff in Gefahr

Von Willy Bedu.

(Schluß.)

Bereits um dreiviertel drei Uhr nachmittags hält der große Eisbrecher mit einem weithin hörbaren Hui, Hui, Hui auf den in der Höhe von Heringsdorf liegenden „Swinemünde" ab. Dieser hat das Signal „Havarie" vor kaum zehn Minuten niedergeholt. Das Steuergeschirr ist wieder klar zum Gebrauch. Er lenkt in großem Abstand in das Kielwasser der „Pommern" ein, der Kurs auf den Eisbrecher „Stettin" nimmt. An Backbordseite des letzteren hat sich ein Wall von Eis aufgetürmt, und dennoch ragt er so hoch aus dem Wasser hervor, als habe das Eis ihn emporgehoben. Enorm ist der Durchmesser dieser übereinandergeschobenen Eismassen, und es sieht ganz danach aus, als ob dem Rettungswerk wir ein unerwartetes Ende bereitet sein würde. Dreimal schon hat der „Pommern" dem blanken Kerneis mit voller Gewalt die eiserne Stirn gezeigt. Dreimal mußte er wieder zurück. Nach Backbord, nach Steuerbord scheert (biegt) er aus, um sich Raum und Luft zu verschaffen. Umsonst! Die Schrauben schlagen abermals rückwärts. Wohl an 100 Meter dampft er zurück. Dann stoppt er ab, als sei seine Kraft gebrochen. Doch schon nach kaum zwei Minuten setzt er zu einem neuen Anlauf an. Mit dumpfem Geräusch schießt der schwarze, hoch über dem Wasser ragende Bug weit auf die glatte Fläche hinauf. Ein Knall, ein Donner läuft durch das Eis. Es wankt. Unter Dröhnen und Krachen weicht es dem scharfen Kiel, der unter dem Vollgewicht des eisernen Leibes von oben die feste Decke durchschneidet. Wie Glas springt das Eis entzwei, nach allen Richtungen weißliche Risse werfen. Riesige Eisblöcke schwimmen umher. Sie zeugen von der Gewalt, mit der der „Pommern" den Durchbruch erzwungen. Ihm folgen die beiden kleineren Eisbrecher. Sie beschicken in einem fort ihr Feuer. Dicker Rauch wälzt sich hoch, den der scharfe Nordost in Fetzen zerreist. Mit jeder Minute frischt er auf, nimmt er an Stärke zu. Dazu ist die Luft schwer. Der Qualm aus den Schoten der Schiffe wird abwärts getrieben. Alles deutet auf einen Schneesturm hin.

Kapitän B. wirft den Blick in die Richtung des Windes. Schwarz ist der ganze Horizont. Schwer und tief hängt es hernieder. Mit einer unheimlichen Schnelligkeit zieht es herauf. Schon durcheilt das fliegende Dunkel die Strahlen der Sonne, und Schatten auf Schatten flieht über das Meer. Es dämmert. Von dem Lande ist nichts mehr zu sehen, der sinkende Tag ist zur Nacht geworden, den wird durcheinander stürmendes Weiß belebt. Nur der hellerleuchtete Kompaß vermag noch die Richtung anzugeben. Aber der Kapitän kann sich dem Manne am Ruder kaum noch verständlich machen. Das Pfeifen und Sausen, das wütende Heulen des Sturmes um Masten und Schornstein verschlingt die Kommandoworte. Auch das Auge versagt den Dienst. Weder fünf Meter voraus noch nach achter ist etwas zu unterscheiden. Das matt, immer matter schimmernde Topplicht der kleineren Eisbrecher ist in dem Nebel gespenstiger Flocken völlig verschwunden. Besorgt blickt der Führer des „Pommern" rückwärts. Das furchtbare Tosen und Krachen des Eises kommt ihm nicht recht geheuer vor. Ihm bangt für die kleinen Begleitschiffe. Der „Pommern" wird sie in seinen Schutz nehmen müssen. Düster und tragisch heult seine Sirene in das Branden und Brausen des Sturmes hinaus. Kaum hörbar, aus weiter Ferne kommt ein zwiefaches Echo zurück, das in dem Klagen und Wimmern des Sturmes verhallt. Der „Stettin" und der „Swinemünde" haben dem Warnruf entsprechend sofort gehandelt, der „Pommern" verlangsamt die Fahrt, die kleinen Eisbrecher holen auf, und bald läuft ein Eisbrecher hart in dem Kielwasser des anderen; denn das Eis bäumt hoch, es macht Miene, selbst den Eisbrechern gefährlich zu werden. Es schiebt, schiebt fürchterlich und mit zermalmender Wucht. Das ganze Eis der Ostsee ist in Bewegung. Es drückt die Eisbrecher nach Backbord über, an Steuerbordseite steigt es, klettert es hoch. Die Eisdecke reißt, es knattert, es knallt, und mit wetterndem Ungestüm fegen die weißen Wirbel über Eis und Eisbrecher hinweg. Minutenlang sind sie in Wolken glitzernden Staubes gehüllt, und wie böser Geisterspuk umrollen die Donner des berstenden Eises die vor Eis und Schnee nicht mehr kenntlichen Schiffe.

Hui, Hui, — Hui, Hui, Hui. —

Was ist das? Sechsmal und blitzschnell stößt der „Pommern" das Mark und Bein erschütternde „Achtung" aus. Er übertönt das Toben der Elemente und wird von „Stettin" und „Swinemünde" sofort erwidert. „Zwei Striche Steuerbord, noch mehr Steuerbord. Recht so!" befiehlt Kapitän B. Der Hebel des Telegraphen fliegt blitzschnell auf das Volldampf voraus. Die Maschinen gehorchen, mit ganzer Kraft holen sie aus. Jetzt gilt es zu retten, was noch zu retten ist. Von der Brücke des großen Eisbrechers aus hat man nordwärts die Notsignale des „Sultan" gesichtet. Rakete auf Rakete schießt in die Luft. Das weite Eisfeld, in dem er steckt, zeigt ganz bedenkliche Risse und Spalten und hält nur noch lose zusammen. Bricht es, was schon in wenigen Minuten geschehen kann, so ist Schiff und Mannschaft verloren. Die Angst vor dem eisigen, nassen Grab hat sie aus ihren Kojen getrieben. Regungslos, zitternd vor Kälte, über und über mit Schnee bedeckt, stehen sie an die Reeling gelehnt. Ab und zu belebt ein Schimmer von Hoffnung den matten Blick, das Herz klopft laut und in bangen Schlägen. „Look out for the light!" ruft ein Engländer von der Back aus in großer Erregung den andern zu. Täuschung ist's, bittere Täuschung! Die elementare Gewalt des Sturmes, das wüste Krachen und Donnern des Eises, das mit erschreckender Deutlichkeit immer näher kommende Rauschen des offenen Meeres scheint den Sinnen alle möglichen Bilder der Phantasie vorzugaukeln. Bald sieht das Auge drei weiße, drei winzig rote, dann wieder drei kleine grüne Lichter. Still, geheimnisvoll, geisterhaft ziehen sie durch die Finsternis. Sie schrumpfen zusehends zusammen. Jetzt sind sie im dichtesten Schneegestöber verschwunden. War's Täuschung, war's Wirklichkeit?! Man will sich von dem Gedanken an Rettung nicht losmachen. Stumm, in sich gekehrt, verzweifelt starrt man noch lange, lange nach jener Richtung hin, wo man das farbige Blinken zu sehen geglaubt. Die rauhen, vor Frost völlig ungelenkig gewordenen Hände sind wie zum Gebet gefaltet. Das Auge irrt zu den Wolken empor. Die Lippen bewegen sich, als flehe man Gott den Allerhöchsten um Beistand an. Das Haupt sinkt von dem vielen Wachen vornüber. Auf dem eisigen Aermel schließen die müden Lider sich zu kurzem, traumlosem Schlummer. War's eine Sekunde, war's eine Ewigkeit?! Erschrocken reißt man die Augen auf. Hochauf spritzen Schaum und Gischt, und Woge auf Woge stürzt über das Eis. In Stücke gebrochen trifft es mit grobem Stoße das Vorderschiff. Im Bug, dicht über der Wasserlinie klafft ein gewaltiges Leck.

Der „Sultan" legt sich nach Backbord über. Er sackt, langsam, ganz langsam sackt er weg. Ein schriller Pfiff ruft die Mannschaft nach unten zum Dichten des Lochs. Das Stürzen des Wassers, das monotome Geräusch der Pumpen geht den Leuten durch Mark und Bein. Das Totenglöcklein des Seemanns ist's, sein Grabgesang. Hui, wie schrecklich summt's und klingt's in den Ohren. Im Raum steigt das Wasser. Kraftlos sinken die Arme herab. — Verloren!? Noch nicht! Todesmatt greift die Mannschaft von neuem zu. Es gibt keine andere Rettung, die Boote hat die See in Stücken von Deck gewaschen. Das Denken hört auf. Man sieht nichts mehr vor Erschöpfung. Man bemerkt nicht den Schein, den sorgfältig suchenden Lichtkegel, der soeben den „Sultan" erreicht, nicht die funkensprühenden Schlote, deren heißer Atem weithin die Nacht durchglüht.

Unentwegt hat das Glas des Kapitäns B. den dunklen Punkt mit den Ankerlichtern im Auge behalten. Immer tiefer taucht er vorn in die See hinab. Wohl noch gut hundert Meter ist der „Pommern" entfernt. Schlecht, sehr schlechet steht es mit dem Schiffe. „Vorwärts! Signal geben!" befiehlt B., dem vor Aufregung schon der Schweiß auf der Stirn perlt. Hui, Hui, Hui, drei Sirenen heulen zugleich, und mit weit geöffnetem Scheinwerfer hält „Pommern" direkt auf den Engländer ab. Ein magischer Glanz umspielt die gespenstigen Umrisse des großen Schiffes.

Sein Rumpf glitzert und blitzt. Das ganze Vorderschiff ist eine unförmige Masse geworden, über und über vereist hinauf bis zum Mastkorb. Bei dem Lärm der drei Heuler ist die Besatzung kopfüber an Deck gestürzt. Sprachlos, von den Fluten des Lichtes geblendet, steht sie mit weit geöffnetem Munde da. Ist es ein Blendwerk der Hölle, ist es ein schöner Traum?!

Nein, nein, Wahrheit!! Man lacht unter Tränen, drei Eisbrecher haben in Luv abgestoppt. In Schaum und Eis wiegen sie auf und nieder und in Fetzen wetiert das Schwarz-weiß-rot hinten an ihrem Flaggstock. Mit voller Gewalt stürzt See auf See über ihre stahlgepanzerten Leiber hinweg. Riesige Blöcke türmen sich hoch und werden auf Deck geschleudert. Als ungefährliche Stücke bleiben sie auf dem eisengewölbten Deck der Eisbrecher liegen.

Mit einem Blick hat Kapitän B. die Lage des Steamers erkannt. „Stettin", „Swinemünde", zum Pumpen klar!" kommandierte er mit dem vollen Aufgebot seines Organs. „Zum Pumpen klar, fertig!" schallt es, vom Sturm getragen, zurück. Dicke Schlauchleitungen ziehen sich über Deck. Die beiden Eisbrecher sind mit dem „Sultan" verbunden. Von Backbord und Steuerbord greifen sie an. Mit „Pumpen klar" erwartet man auf dem „Pommern" unter Spannung das Resultat. Sieh da, es gelingt dem Engländer Lenz, zu halten. Sein Führer atmet mit einem Stoßseufzer auf. „Dott sei Dank", flüstert er leise, denn schon donnern mächtige Sturzseen über die Eisbrecher hinweg. Aus Schaum und Gischt stürzen sie hoch. Jede Minute ist kostbar. Der „Pommern" geht unter Dampf, langsam voraus. Auf sein Heck saust von dem Engländer die Wurfleine nieder. Zwei Stahltrossen schleifen nach.

Der „Pommern" zieht den Riesen hinter sich her. „Stettin" und „Swinemünde" sichern ihn an beiden Seiten.

Es ist acht Uhr. Auf dem Lotsenturm in Swinemünde fängt man an, unruhig zu werden. Das ausgezogene Rohr sucht wieder und immer wieder den Kurs nach Rügen ab. Kein Lichtstrahl taucht auf, alles bleibt dunkel. — Doch, doch! Im dichtesten Schneetreiben blitzt es auf. Die Lichter mehren sich. Man zählt die farbigen Punkte. Wahrhaftig, es stimmt, die Eisbrecher bringen den „Sultan" binnen. Im Nu weiß man es in der ganzen Hafenstadt. Auf den von Freude verklärten Zügen Gottliebs liegt der Abglanz der frohen Botschaft. Unnahbar, stolz, wackelt er über die Straße, und mit wichtiger, würdevoller Miene erklärt er jedem, der von der Reederei Bormann zum Abendessen im „Luftdichten", zu Willy Gaerth, geladen wird:

„Dat hebben wi wedder mal schafft!"

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfälische Handels-Zeitung

Aus der Textilindustrie

Baumwolle

New York, 9. Februar (Drahtbericht)

	8. 2.	9. 2.		8. 2.	9. 2.		7. 2.	9. 2.
New York loco:	14.05	14.05	Oktober .	14.75	14.82	Neuorleansloco	13.25	13.25
Februar .	13.60	13.45	November .	14.85	14.82	März . .	13.09	13.43
März . .	13.72	13.71	Dezember .	14.95	14.93	Mai . . .	13.31	13.70
April . .	13.90	13.90	Januar . .	14.95	14.93	Juli . . .	13.58	13.95
Mai . . .	14.12	14.14	Zufuhren:			Oktober .	13.86	14.29
Juni . . .	14.28	14.30	Atl.-Häfen .	—	—	Dezember .	14.01	14.44
Juli . . .	14.46	14.50	Golf-Häfen	20000	7000	Januar . .	—.—	—
August . .	14.54	14.58	Pacific-Häf.	1000	—			
September	14.70	14.70	Innern . .	12000	11000			

Liverpool, 9. Februar (Drahtbericht)

Umsatz 3000 Import 26300 Tendenz stetig

	8. 2.	9. 2.		8. 2.	9. 2.		8. 2.	9. 2.
Amer. fully			September	9.16	9.27	Ober-Aegypt.		
middl. loco	8.88	8.98	Oktober .	9.21	9.32	Februar	19.40	18.25
Februar .	8.37	8.43	November	9.22	9.36	April . .	20.65	19.80
März . .	8.60	8.65	Dezember	9.24	9.40	Alexandrien		
April . .	8.69	8.74	Januar .	9.24	9.43	März .	30.40	28.75
Mai . . .	8.83	8.90	Aegyptische			Mai . .	30.70	29.05
Juni . . .	8.90	8.98	März. .	14.85	14.75			
Juli . . .	9.04	9.14	Mai . .	14.55	14.50			
August .	9.10	9.21	Juli . .	14.55	14.50			

Preise für Rohstoffe für das gesamte Webstoffgewerbe für die Zeit vom 31. Januar bis 7. Februar 1921

Rohbaumwolle das Kilo Fully-Middling amerikanische in Bremen 21,50 M. (am 31. Januar 1921 22,25 M.), Bengal fine ostindische 12,25 M. (14,50 M.), unsortierte Fettabfälle 2,50 bis 4 M. (2,50 bis 4,50 M.), sortierte und l. 5 bis 6 M. (5 bis 8,50 M.), indischer Willow 3 bis 4,50 M. (3 bis 4,50 M.), amerikanischer Willow 3 bis 3 M. (3,50 bis 6 M.), amerik. Strips und Kämmlinge 21 bis 31,50 M. (21 bis 32 M.), ägyptische Strips und Kämmlinge 35,50 bis 41 M. (35,50 bis 41,50 M.), Linters 2,50 bis 3,50 M. (2,50 bis 4 M.), Wolle das engl. Pfd. Cap Schweiß Pence 8½ bis 24 (8½ bis 24), Cap snow white Pence 19½ bis 29 (20 bis 29), La Plata im Schweiß Pence 7 bis 22 (7 bis 22½), 56er Kammzug das Kilo C. I. 76 M. (82 M.), Lumpen Original-Alttuch 3 bis 3,25 M. (3 bis 3,40 M.), Alttkammgarn und Kammgarncheviot 12 bis 12,25 M. (12 bis 12,50 M.), Neutuch 7,50 bis 10 M. (7,50 bis 10 M.), Original-Buntgestricktes I. 17 bis 18,25 M. (17 bis 18,25 M.), Neubunt Thybet 25 bis 26 M. (25 bis 26,25 M.), Altbunt Thybet 17 bis 18 M. (17 bis 18 M.), Jute die 1000 Kilo marktgängige Marke Februar-März-Verschiffung £ 37 (£ 38), Seide das Kilo Grèges in Lyon 145 bis 325 Frs. (150 bis 325 Frs.), Trames 250 bis 330 Frs. (255 bis 340 Frs.), Organzins 230 bis 340 Frs. (250 bis 360 Frs.). Die Preise gelten als nennweise und sind unverbindlich.

Vom M.-Gladbacher Garnmarkt

M.-Gladbach, 8. Februar. Am Markte für Baumwollgarn machte sich in der abgelaufenen Woche wieder mehr Kauflust bemerkbar. In gewerblichen Kreisen herrschte vielfach die Befürchtung, daß sich unsere Währung infolge der Pariser Beschlüsse verschlechtern und so die Baumwolle in Deutschland verteuert werden könnte. Dadurch wurden manche Verbraucher veranlaßt, zu den heutigen niedrigen Preisen weitere Eindeckungen vorzunehmen. Im übrigen ist das Geschäft aber noch sehr ruhig; der Abruf auf ältere Verträge läßt zu wünschen übrig. Die Nachfrage nach Baumwollabfall- und Fancygarn war ebenfalls etwas reger; langfristige Abschlüsse jedoch selten.

Aus der oberbergischen Textilindustrie

r. **Lennep,** 10. Febr. Eine Versammlung der im Kreise Lennep bestehenden Ortsgruppen des Christlichen Textilarbeiterverbandes forderte in einer Entschließung in Anbetracht der besonders in der Textilindustrie zu erwartenden schlechteren Geschäftsganges eine bessere Unterstützung der Erwerbslosen, insbesondere auch der Kurzarbeiter, ferner die Schaffung weiterer Arbeitsmöglichkeiten auf Grund der Bestimmungen über die produktive Erwerbslosenfürsorge und etwaigenfalls die Bereitstellung von Geldmitteln durch das Reich, um eine bessere Beschäftigung der Textilindustrie durch die Herstellung von Waren zu ermöglichen, die, wenn nötig, auf Vorrat erzeugt und zu einem vom Reich zu bestimmenden Zweck verwandt oder an gemeinwirtschaftliche Körperschaften abgesetzt werden sollen. Ferner forderte die Versammlung zum Schutze der durch den Krieg und die ungünstigen Ernährungsverhältnisse stark geschwächten Gesundheit insbesondere der Industriearbeiterinnen und der Jugendlichen 1 ein Höchstmaß an täglicher Arbeitszeit von 8 Stunden an den ersten fünf Werktagen in der Woche, und zwar in allen Industriezweigen, wo vorwiegend weibliche Arbeitskräfte beschäftigt werden, 2 den freien Samstagnachmittag, 3. einen wirksameren Arbeiterinnen- und Gesundheitsschutz in den Betrieben, vor allem auch durch den Ausbau der Gewerbeinspektion und durch vermehrte Hinzuziehung von weiblichen Hilfskräften aus dem Arbeiterstande zur Gewerbeaufsicht. — Wie mitgeteilt wurde, ist die Kampfkasse im verflossenen Geschäftsjahr um 137 249 M. verstärkt worden.

Vom Manchester Tuch- und Garnmarkt

* **Manchester,** 8. Febr. Der Tuchmarkt entbehrte jeder Regsamkeit, auch der Garnmarkt war träge.

Keine Aufhebung der Bewirtschaftung von Leinengarn

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Beschlagnahme von Flachs bis zur ausgearbeiteten Faser auf Grund der Beschlüsse der Reichswirtschaftsstelle vom 18. Januar am 1. August 1921 aufgehoben werden wird. Für die Aufhebung der Beschlagnahme auch für Garne ist von der Reichswirtschaftsstelle ihrerseits ein bestimmter Termin noch nicht ins Auge gefaßt worden, da eine Freigabe angesichts der nur beschränkten zur Verfügung stehenden Garnmengen aus der deutschen Flachserzeugung eine einigermaßen gleichmäßige Versorgung der Gesamtheit der leinengarnverwendenden Industrien sehr ernstlich in Frage stellen würde.

Aus der Eisen- u. Metallindustrie

Metallpreise

Hamburg, Februar (Drahtbericht)

	9.	10.		9.	10.
Silber (ca. 900 fein)	950—935	960—935	Blei [Weichblei		
„ per Januar	945—930	960—935	dopp. raff.] . .	440—410	440—410
„ „ Februar	940—925	945—925	Zinn Banca Straits	44½—43½	44½—43½
„ „ März	930—920	935—920	Zinn deutsch Minim.	—	—
Zink [Hüttenroh]			Kupfer greifb. Kath.	18½—17½	18½—17½
promt	560—530	565—540	Kupfer Raffinade .	15—14	15—14
Zink per Januar .	560—530	550—540	Kupfer Weribars .	19—18	19—18
Zink per Februar .	535—525	545—530	Quecksilber . . .	75—71	79—71
Zink per März . .	530—520	535—525	Antimon	7¾—6¾	7¾—6¾
Zink ungeschmolz.	370—345	375—355	Nickel	—	—
Blei (Org. Hütte, Weichblei dopp. Raff. Lager . .	510—485	510—490	Aluminium	—	—
Blei Or. ab Hütte	500—495	510—490	Elektrolyt	1845	1830

Berlin, Februar. (Drahtbericht.)

	9.	10.		9.	10.
Raffinade Kupfer .	1450—1475	1450—1475	per Draht	2900	2800—2850
Original-Hütten-weichblei . . .	480—500	500—510	Zinn Blanca Straits	4550	4450
Original-Hütten-Rohzink Freivert	550	550—560	Hüttenzinn	4000—4100	3900
Remalted Plattzink	360	360	Rein Nickel . . .	4200	4200
Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke)	2800	2850—2750	Antimon Regulus .	700	700
			Silber	915—925	920—925

London, Februar, (Drahtbericht.)

	8. 2.	9. 2.		8. 2.	8. 2.
Kupfer . .	72½—73⅝	72½—72⅝	Blei	22½/22⅝	22½—22⅝
Elektrolyt .	78—80	78—80	Quecksilber	—	—
Zinn	164¼—169¼	161⅞—167⅝	Silber . . .	—	—
Zink	25⅝—26⅜	25⅞—26⅞	Gold . . .	—	—

Minetteversorgung der deutschen Eisenindustrie

* **Berlin,** 10. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Lothringische Minettegrube ist in großen Absatzschwierigkeiten, da die Nachfrage nach Minette bei weitem das Angebot nicht erreicht. Die Bemühungen, größere Mengen Minette bei den rheinisch-westfälischen Werken anzubringen, haben nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt. In ähnlich unangenehmer Lage sind auch die luxemburgischen Minettewerke. Die Preise haben infolgedessen eine Senkung erfahren.

Die Schrotthöchstpreisverordnung

Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht jetzt im Reichsanzeiger die Verordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Schrott. Danach wird der Reichsfinanzminister im Falle des Bedürfnisses nach Anhören des Stahlschrottausschusses und des Ausschusses für Gußbruch und Gußspäne des Eisenwirtschaftsbundes oder der von diesen Ausschüssen gewählten Unterausschüsse durch Bekanntmachung im Reichsanzeiger Höchstpreise für Kernschrott (prima Kernschrott mindestens 6 mm dick frei von Hohlschrott und Temperguß) und für Maschinengußbruch (kupolofenfertig zerkleinert) festsetzen. Für die übrigen Sorten Schrott (Eisen- und Stahlschrott aller Art, sowie Späne und Gußbruch) gelten Höchstpreise, die sich nach 100-Teilen der Höchstpreise für Kernschrott und Maschinengußbruch bemessen. Die einzelnen Sorten von Schrott werden sodann aufgeführt. Die Prozentsätze belaufen sich je nach Art des Schrottes auf 35 bis 120 Prozent der eben erwähnten Sorten für Eisen- und Stahlschrott aller Art, ferner auf 95—115 Prozent für Späne, auf 55—125 Prozent für Gußbruch usw.

Vom Stabeisenausfuhrmarkt

er. **Düsseldorf,** 9. Februar. (Eig. Drahtb.) Wie wir hören, ist der Stabeisenpreis für die Ausfuhr infolge der zunehmenden Konkurrenz, besonders der lothringischen, luxemburgischen und belgischen Industrie, weiter zurückgegangen. Stabeisen wird heute nach Holland zu 115 Gulden die Tonne angeboten gegen etwa 130 Ende Januar. Die deutschen Werke würden auf der Suche nach Arbeit auch Walzdraht und andere Erzeugnisse exportieren, wenn annehmbare Angebote vorlägen. Wie uns weiter mitgeteilt wird, haben große rheinisch-westfälische Werke, wie Deutsch-Luxemburg, bedeutende Lieferungen in Radsätzen nach dem Auslande erhalten, so daß sie hiermit auf längere Zeit beschäftigt sind.

Die Lage des Zinkmarktes

hmz. Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtb.) Die nächste Sitzung des Zinkhüttenverbandes wird im März stattfinden. Die Geschäftslage am Zinkmarkt wird von maßgebender Stelle als flau bezeichnet. Seitens des Inlandes ist die Nachfrage recht gering. Im Gegensatz dazu tritt das Ausland als Käufer auf, namentlich bezieht England weiter deutschen Zink. Eine Festsetzung von Preisen auf längere Zeit durch den Zinkhüttenverband geschieht jetzt nicht mehr.

Herabsetzung der englischen Stahlstangenpreise

In Swansea wurde der Preis von Stahlstangen von 17,10 auf 14,10 Pfund Sterling ermäßigt. In der Folge werden auch die Löhne in den betreffenden Stahlwerken entsprechend herabgesetzt.

Herabsetzung der Eisenpreise in der Tschecho-Slowakei

Da die mit dem Gesetz vom 9 April 1920 eingeführte Kokssteuer für Hochofenkoks mit dem 1. März 1921 aufgehoben wird, haben die Hüttenwerke in der Tschechoslowakei beschlossen, ohne Rücksicht auf die Gestehungskosten mit Gültigkeit ab 1. Februar 1921 die Eisenpreise wie folgt festzusetzen: (für je 100 Kg., die bisher gültigen Preise in Klammern): Gießerei-Roheisen Nr. 1 Kr. 245 (295), Nr 3 243 (293), Hämatit-Roheisen 270 (320), Knüppel 300 (345), Blöcke 360 (405), Stab- und Fassoneisen 400 (425), Walzdraht 400 (450), Träger 385 (425), Schienen über 35 Kg. jel Meter 390 (440), Schienen von 25—35 Kg. je Meter 395 (445), Rillen- und Blockschienen 450 (480), Bandeisen 445 (495), Bleche über 5 mm 460 (540), Bleche von 3—5 mm 500 (560), Bleche von 1—3 mm 510 (570) und Bleche unter 1 mm 520 (580). Diese Preise verstehen sich ab Werkstation mit üblichen Auflagen.

Die Eisen- und Stahlwaren im neuen Eisenbahngütertarif

In der Zeitschrift für das deutsche Eisenhüttenwesen „Stahl und Eisen" lesen wir: Bis zum 1. Dezember 1920 gehörten im allgemeinen Roheisen, Halbzeug, Abfälle und Altmaterial zum Spezialtarif 3, Halbfabrikate, geringwertigere Fertigerzeugnisse zum Spezialtarif 2, sämtliche anderen Fertigerzeugnisse zum Spezialtarif 1. In diesem Aufbau ist durch den mit dem 1. Dezember 1920 in Kraft getretenen neuen Gütertarif eine grundsätzliche Aenderung insofern eingetreten, als nunmehr eine große Zahl von Fertigerzeugnissen in die allgemeine Wagenladungsklasse (Klasse A) aufgenommen worden ist. Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

Die bisherigen Eisenwaren des Spezialtarifs 1 sind je nach Wert und wirtschaftlicher Bedeutung entweder der Klasse A zugewiesen oder im Spezialtarif 1 (neue Klasse B) belassen worden. In die Klasse A sind dementsprechend in der Hauptsache übernommen:

Blechwaren (Schwarzblechwaren), auch lackiert, Waren aus verzinntem Blech (Weißblechwaren), Waren aus verzinktem oder verkupfertem Blech, Emaillewaren, sämtlich auch roh (unfertig);
Drahtwaren, einschließlich der kalt — aus gezogenem Draht — hergestellten Niete, aber ausschließlich der Drahtstifte;
Eisenbahn-Signal- und Stellwerksanlagen und Wegeschranken, soweit nicht einzelne Teile derselben unter die Klassen B oder C fallen;
Fahrzeuge, soweit sie Maschinen oder hochwertige Eisenwaren darstellen oder im wesentlichen aus Eisen und Stahl bestehen, wie Lokomotiven, Triebwagen, Lastwagen mit Kraftbetrieb, Fahrräder und Eisenbahn-Personenwaren;
Gußwaren, mit Ausschluß der Gußstücke der Klassen B und C;
Kleineisenwaren (Erzeugnisse der Kleineisenindustrie), einschließlich der Bau- und Möbelbeschläge;
Maschinen, einschließlich der Dynamomaschinen, Elektromotoren, Umformer und Transformatoren, sowie Akkumulatoren;
Maschinenteile, soweit sie nicht als Guß-, Schmiede- und Preßstücke, Walzen usw. in den Klassen B oder C besonders genannt sind;
Messerschmiedewaren;
Schmiedewaren im Einzelgewicht von weniger als 100 Kgr. und soweit sie nicht in den Klassen B und C besonders genannt sind.

Die Klasse C (früher Spezialtarif 2) bleibt in der Hauptsache beschränkt auf die nicht wesentlich weiterverarbeiteten Massenhalbfabrikate und die nicht zusammengesetzten Formstücke, woraus sich eine Höhertarifierung u. a. für gegossene Bodenbelagplatten, Röhren, fertige Eisenwaren, Eisenbauwerksteile, Masten, gewisse Oberbaugegenstände, gewisse Sorten Draht, Stab- und Formeisen, Nieten, Hufeisen, Roststäbe u. a. m. nach Klasse B zum Teil nach Klasse A ergibt. Die Eisenbahnverwaltung macht neuerdings darauf aufmerksam, daß Eisen- und Stahlwaren, die für Wagenladungen von 15 oder auch 1 Tonnen zur Klasse A gehören, bei Aufgabe als Stückgut zur Allgemeinen Stückgutklasse (1) rechnen. Zur Ermäßigten Stückgutklasse (2) gehören nur Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren, wie in den Klassen B, C und D (frühere Spezialtarife 1, 2 und 3) genannt. Bestimmte Eisen- und Stahlwaren, Maschinen, Apparate und Geräte gehören zu den sperrigen Stückgütern, für die das Gewicht bei der Frachtberechnung mit 50 Prozent erhöht wird. Die Güterabfertigungen sind angewiesen, die Frachtberechnung nach den Klassen B, C und D nur dann vorzunehmen, wenn im Frachtbriefe gebrauchten Benennungen angewandt sind. Selbständige Tarifauslegungen durch die Güterabfertigungen sollen unterbleiben. Sie sollen sich an den Wortlaut des Tarifs und der Inhaltsangabe im Frachtbriefe halten und danach die Frachtberechnung vornehmen. Wenn z. B. im Frachtbriefe schlechthin Stabeisen angegeben ist, so würde die Fracht nicht etwa nach der Klasse C, sondern nach der Klasse B zu berechnen sein. Zur Berechnung der Fracht nach der Klasse C gehört die nähere dem Tarif zu entnehmende Bezeichnung des Stabeisens, also: Stabeisen, nur warm gewalzt, von gleichbleibendem Durchmesser und Querschnitt. Sonst ist die Fracht nach Klasse B zu berechnen, da hier die anzuwendende Tarifstelle lautet: Stab- und Formeisen und -stahl, soweit nicht in Klasse C genannt. Eine nachträgliche Berichtigung der Fracht will die Eisenbahn nicht mehr zulassen, auch selbst wenn nachgewiesen wird, daß ein entschuldbarer Irrtum in der Ausfertigung der Frachtbriefe vorliegt und daß es sich tatsächlich um eine Ware handelt, die unter einen niedrigeren Tarif fällt. Sie beruft sich darauf, daß für sie lediglich die Angaben im Frachtbriefe maßgebend seien, und verweist auch auf die Bestimmungen im § 57 der Eisenbahn-Verkehrsordnung, nach denen der Absender alle Folgen trägt, die aus unrichtigen, ungenauen oder ungenügenden Eintragungen in den Frachtbriefen entspringen.

Zur Einfuhr deutscher Waren nach Marokko

Die Einfuhr deutscher Waren nach Marokko ist durch einen Erlaß des Scherifs vom 9. Januar 1920 geregelt; danach bedürfen deutsche Waren einer besonderen Einfuhrerlaubnis, die vom Generaldirektor der Finanzen auf Vorschlag der Direktoren für Ackerbau, Handel und Kolonisation erteilt wird. Die zugelassenen Waren unterliegen: 1. dem allgemeinen Zollsatz von 10 v. H. oder 5 v. H. des Wertes, 2. darüber hinaus einem nur für deutsche Waren in Betracht kommenden Spezialzollsatz von a) 10 v. H. des Wertes für Waren deutschen Ursprungs, die auf dem direkten Wege von Deutschland herkommen, b) 15 v. H. des Wertes für Waren deutschen Ursprungs, die nicht auf dem direkten Wege aus Deutschland kommen.

Postanweisungsverkehr mit Ungarn

Seit dem 1. Februar sind Postanweisungen aus Ungarn nach Deutschland wieder zulässig. Der Meistbetrag ist einstweilen auf 500 M für die einzelne Postanweisung beschränkt. Der Meistbetrag einer Postanweisung aus Deutschland nach Ungarn beträgt fortan 4000 Kronen.

Die Interessenvertretung des deutschen Ausfuhrhandels

Der Verband Deutscher Exporteure, der die fachliche Interessenvertretung des Ausfuhrhandels darstellt und den Exporteurvereinigungen in ganz Deutschland angehören, nimmt Veranlassung, festzustellen, daß der vor kurzem in Berlin gegründete „Zentralverband Deutscher Exportfirmen" mit ihm nichts gemeinsam hat und glaubt, daß dieser Zentralverband als Vertretung deutscher Exporteurinteressen nicht in Frage kommt, da der Verband Deutscher Exporteure sich erst kürzlich mit den großen deutschen Einfuhrverbänden zum „Reichsverband des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels" zusammengeschlossen hat und bereits die Aufgaben erfüllt, die sich der neu gegründete Zentralverband gesetzt hat.

Anmeldung ungarischer Kriegsanleihe

Die Schutzvereinigung der deutschen Eigentümer von ungarischen Staats- und staatlich garantierten Anleihen teilt mit: Nachträglich ist von Budapest bestätigt worden, daß auch Staatsangehörige solcher Staaten, die keine Gebietsteile des ehemaligen Ungarn auf Grund des Friedensvertrages erhalten haben, die Möglichkeit besitzen, ihre ungarischen Kriegsanleihestücke unter bestimmten Voraussetzungen notifizieren zu lassen. Diese Voraussetzungen sind die folgenden: 1. Die Kriegsanleihestücke müssen in Ungarn hinterlegt sein. 2. Der Eigentümer muß die Stücke entweder a) bei der Emission der Anleihe selbst gezeichnet haben und seither zu Eigentum besitzen oder b) vor dem 31. Oktober 1918 erworben oder geerbt haben und seither ständig zu Eigentum besitzen oder endlich c) nach dem 31. Oktober 1918 durch Rechtsgeschäfte oder Erbschaft von solchen Personen oder Firmen erworben haben bzw. ererbt haben, die ungarische Staatsbürger bzw. Firmen sind, die seit dem 31. Oktober 1918 ständig auf dem Gebiete Westungarns wohnen, sich ständig aufhalten oder ihren Sitz daselbst haben.

Der Kohlenüberfluß in Frankreich

Im Monat Dezember betrug die Menge der eingeführten Kohle einschließlich des Ertrags der eigenen Förderung insgesamt 4 600 000 t gegen 4 568 000 t im November. Die Kohlenvorräte stauen sich allenthalben; so bemüht sich die Stadt Paris vergebens, einen Vorrat von etwa 700 000 t abzustoßen. Bekanntlich haben verschiedene Bergwerke bereits die Produktion beschränkt, besonders ernst ist die Lage in den Gruben von Bezenet, Doyet und Montvicq, wo seit 3 Wochen gefeiert wird.

Weiterer Preissturz auf den dänischen Viehmärkten

Die letzten Viehmärkte in Dänemark brachten einen weiteren Preisrückgang von 5—10 Oere für Schlachtvieh aller Gattungen. Die Zufuhren waren auf allen Märkten sehr reichlich und der Handel äußerst schleppend.

Wirtschaftliche Mitteilungen

* **Essener Boden-A.-G. in Essen.** In der ord. Hauptversammlung wurden die Regularien genehmigt und an Stelle von drei ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedern Bankdirektor Callenberg von der Darmstädter Bank, Essen, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Anton Lamberts Chr. Sohn, A.-G. (Spinnereien und Webereien), M.-Gladbach.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 19. d. M. stattfindenden Generalversammlung für das am 30. September v. J. abgelaufene Geschäftsjahr 1919/20 eine Dividende von 16 (i. V. 6) v. H. auf die alten und eine solche von 8 v. H. auf die jungen Aktien in Vorschlag zu bringen.

* **Berzelius Metallhütten-A.-G. in Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft kündigt zum 1. Juli 1921 die noch umlaufenden Schuldverschreibungen von der Metallhütten-A.-G. Duisburg von 1907 im Betrage von 875 000 M.

* **Dividendenvorschläge.** Norddeutsche Jutespinnerei und -Weberei: für die Stammaktien 12 v. H. (i. V. 6 v. H.) und für die Vorzugsaktien 15 v. H. (9 v. H.). H.-V. 8. März.

* **Deutsches Kapital in der russischen Farbstoffindustrie.** Einer Meldung des „Daily News Record" zufolge, haben die Badische Anilin- und Sodawerke A.-G. mit den Farbwerken in Moskau einen Vertrag abgeschlossen, dahingehend, daß für 20 Jahre die dortige Produktion soweit sie für Deutschland bestimmt ist, unter Leitung des deutschen Konzerns stehen soll. Andere deutsche Fabriken dieser Branche planen gleichfalls dort Fuß zu fassen. Der genannte Konzern verpflichtet sich, während fünf Jahren 1½ Millionen Kilogramm Farbstoffe und 815 000 Kilogramm Drogen herzustellen.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Berliner Börse vom 10. Februar 1921

Anlagepapiere	9. 2.	10. 2.
5% Deutsche Reichsschatzscheine II	99.50	99.50
5% Deutsche Reichsschatzscheine III	98.75	98.80
4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V	80.25	80.25
4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX	72	72.—
4½% Deutsche Reichsschatzscheine 1924.	91.25	91.25
5% Dtsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% Dtsch. Reichsanl.	68.50	68.70
3½% Dtsch. Reichsanl.	66.10	66.00
3% Dtsch. Reichsanl.	66.75	66.80
Dtsch. Spar-Präm.-Anl.	84.80	84.60
4% Preuß. Konsols	65.20	65.25
3½% Preuß. Staffelanl.	57.75	58.00
3½% Preuß. Konsols	56.30	56.50
3% Preuß. Konsols	53.90	54.20
4½% Elberf. Stadtanl.	—	78.25
4% Elberfeld. Stadtanl.	—	—
3½% Stadtanl. Elberf.	—	—
Türk. 400 Frks.-Lose	430	—
Eisenbahnaktien		
Aachen-Maastr.-Bahn	—	—
Aachen-Genußscheine	—	—
Elektr. Hochbahn Vrz.	101⅛	101½
Baltimore und Ohio	420½	420
Luxemb. Pr. Hr.	—	—
Schantungbahn	563	558
Schiffahrtaktien		
Argo, Dampfschiffahrt	855	934
Deutsch.-Austral. D	326	287
Hamb.-Amer. Paketf.	185½	—
Hamb.-Südamer. Dsch.	306¼	309
Hansa Dampfschiffges.	305	192
Norddeutscher Lloyd	183	311½
Ver. Elbeschiffahrt	306	
Banken.		
Barmer Bankverein	163½	162⅛
Barmer Kreditbank	213	224
Berg.-Märkische Ind.	168	182
Berl. Handelsgesellsch.	235	236
Berl. Hypoth.-Bank	113¼	113½
Commerz u. Privatb.	210	209
Darmstädter Bank	178	178
Deutsch-Asiat. Bank	422	431
Deutsche Bank	295	297½
Disconto-Komm.	240	240½
Dresdner Bank	210½	210
Essener Kreditanstall	190½	190
Nationalb. f. Deutschl.	199½	199
Osnabrücker Bank	180	180
Reichsbank	151⅛	152½

Brauereien	9. 2.	10. 2.
Berliner Kindl	—	330
Böhm. Brauhaus Beri.	368	365
Engelhardt, Berlin	—	—
Löwenbräu, Berlin	321	321
Patzenhofer, Berlin	374	382
Aktienbrauer. Dortm.	—	—
Union-Dortmund	—	410
Victoria-Dortmund	—	—
Br. Dietrich, Düsseldorf	460	460
Höfelbrauerei Düsseld.	306	—
Germania-Br., Dortm.	—	—
Isenbeck-Brauerei	—	—
Löwenbräu, Dortmund	—	—
Reichelbräu	295	295
v. Tuchersche Brauerei	—	—
Wicküller-Küpper-Br.	229	224
Industriepapiere		
Aachener Leder	532	529
Aachener Spinnerei	584	529
Accumulat-Ges. Hag.	385½	410
Adler-Portlandz.	260	272¾
Adler-Hütten-Glas	443	457
Adler Fahrradges.	245	258
Akt.-Ges. f. Anilinfabr.	400	410
Alexanderwerk	255	270
Alfeld Gronau	530	545
Allgem. Elektr.-Ges.	293¼	297
Alsen Zement	385	—
Amme, Giesecke & Konegen	355	370
Ammendorf Papier	1012	1030
Anglo-Cont. Guano	331	349
Ankerwerke	263	284
Annener Gußstahlw.	—	—
Arenberg Bergbau	980	1000
dto. neue	930	940
Augsburg-Nürnberg	365	375
Bad. Anilin-Fabrik	511	515
Balcke Maschinenfabr.	410	420
Barop, Walzwerk	950	939
Basalt A.-G.	419	419
Bedburger Wolle	530	520
L. P. Bemberg	490	480ex.
Carl Berg	335½	346
Julius Berger	321	331
Bergmann, Elektr.-W.	325	331
Berlin-Anhalter Masch.	236	252½
Berl. Elektr. Werke	239	240
Berl. Gubener Hutfabr.	706	719⅛
Berl. Holzkompt.	329	335¼
Berliner Jutespinnerei	220	220
Berliner Maschinenbau Schwtzk.	333	350½
Berl.-Neur. Kunstanst.	245	250
Berzelius	285½	300
Bing, Nürnberger Met.	268	277
Bismarckhütte	587	597
Bochumer Gußstahl-G	412	444
Boeddinghaus Eisenmann	368	390

	9. 2.	10. 2.
Gebr. Böhler & Co.	—	486
Bösperde Walzwerk	361	370
Braunkohle Brikett	330	358¾
Braunschw. Kohle	510	538
BreitenbachPortlandz.	235	236
Bremer Linoleum	295½	319
Bremer Vulkan	520	525
Bremer Wollkämmerei	—	421
Buderus Eisenwerk	533	540
Busch. Opt.	375	384½
F. W. Busch, Lüdensch.	470	481
Busch, Waggonfabrik	555	575
Butzke & Co., Metall	261	265
Capito & Klein	—	751
Chem. Fab. Buckau	393½	399
Chem. Griesheim	375	380
Chem. Fabr. v. Heyden	375	398
Chem. Weiler-ter-Meer	340	350
Chem. Ind. Gelsenkirch.	767	785
Chem. Werke Albert	562	576
Concordia Bergbau	406	405
Consolidation Schlake	650	671
Daimler Motoren	256	268
Delmenh. Linoleum	349	355
Dessauer Gas	225¼	240½
Deutsch-Atl. Tel.	226	246
Deutsch-Luxemb. A.-G.	310	320
Deutsch-Niederl. Tel.	226	245
Deutsch-Südamer. Tel.	330	332¼
Deutsch-ÜberseeElekt.	902	919
Deutsche Eisenbahn-Signalwerke	280	265
Deutsche Erdöl A.-G.	960	1080
Dtsch. Gußstahl-Kugel	258	279
Deutsche Kaliwerke	355	370
Deutsche Kunstleder	220½	239¾
Deutsche Schachtbau	545	565
Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke	300	302
Dtsch. Waffen u. Mun.	405	529
Deutsche Wollwaren	450	458
Deutscher Eisenhandel	299¾	314
R. W. Dinnendahl	287¼	300
Dürener Metallwerke	525	540
Dürkopp Werke	490	501
Düsseld. Eisenbahnbed	441	453½
Düsseld. Eisen u. Draht	—	—
Düsseld. Eisenhütte	400	440
Düsseld. Maschinenb.	321	330
Dynamit Nobel	337½	345
Eisenb. Verksm.	430½	435
Elsengießerei Velbert	420	420
Elberfelder Farbenfab.	419	425
Elektrische Lieferung	203	303
Elektr. Licht u. Kraft	230	244¾
Elektr. Untern. Zürich	116	119
Elsbach & Co.	357	370
Erdmannsd. Spin.	280	284
Eschweiler Bergwerk	311	322
Essener Steinkohlen	371	399
Fahlberg, List & Co.	398	418
Feldmühle	351	361

	9. 2.	10. 2.
Felten & Guilleaume Carlswerk	464	478
Filter u. Braut. Masch.	380	380
Finkenberg Zement	440	440
Flöther Masch.	375	389
Frankonia	385	404½
Fraustädter Zucker	745	750
Friedrichshütte	—	—
Gaggenau Eisenwerk	250	276
Gasmotoren Deutz	227	235
Gebhard & Co.	320	345
Gelsenkirchen. Bergw.	321	330½
Gelsenkirchen. Guüst.	410	405
Georg Marienhütte	284	330
Gerb. u. Farb. Renner	500	505
Germania Portl.-Zem.	285	289½
Gerresheimer Glash.	530	546
Joh. Girmes & Co.	430	438
Gladbacher Wollind.	—	—
Gebr. Goedhardt	375	400
Th. Goldschmidt	775	785
Görl. Waggonfab.	355	360
Gotha Waggon	365	375
Grevenbroich Masch.	—	—
Gritzner Maschinen	378	386
Hackethal Draht.	325	340
Hammersen	349	374¾
Hann. MaschinenEgest.	561½	590
Hannov. Msch.-Wagg.	400	415
Harburg-Wiener Gum.	350½	375
Harburger Eisen u. Br.	674	675
Harkort Brg. St. Pr.	358	368
Harkort Brücken	300	318
Harkort Brück. St. Pr.	370	—
Harpener Bergbau	435	443
Hartmann-Masch.	301	310
Hasper Eisen	1000	1000
C. Heckmann, Duisb.	585	598
Held u. Francke	420	427½
Hemmoor-Zem.	345	365
Hilger, Verzinkerei	—	—
Hille Werk	248	261
Hindrichs Auffermann	230	245
Hirsch Kupfer	378	382
Hirschberg. Lederfabr.	316	315
Höchster Farbwerke	400	406
Hösch. Eisen	666½	697½
Hohenlohe-Werke	251	255
Horch Mot.	309	315
Hotelbetriebsges.	301¼	312
Hubertus Braunkohl.	463	465
Humboldt Maschinen	195	202
Hüttenwerke Kayser	390	418
ilse Bergbau Ges.	500	525
J. A. John	272	—
Max Jüdel & Co.	345	—
Kahla Porz.	560	578½
Kaiser-Keller	220	228
Kaliwerke Aschersleb.	350	364¾
Kammerichwerk	572	600
Kapler Masch.	220	220
Kasseler Federstahl	445	450¼

	9. 2.	10. 2.
Kattowitz Bergbau	288	299¼
Kirchner & Co., Masch.	810	822
Koch Adlernähmasch.	565	568
Köln-Neuessen	600	625
Köln-Rottweiler	335	345½
KölschWalzengießerei	580	590
König Wilh. St. Brior	620	640
" "	—	—
Königsborn	—	—
Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A.	—	—
Gebr. Körting	255	259
Krefelder Stahlwerk	—	—
W. Kreift	331	336
Kronprinz Metall	772	779
Gebr. Krüger & Co.	275	284
Küppersbusch & Söhne	362	—
Kyffhäuser Hütte	275	285
Lauchhammer	556	578
Laura-Hütte	300¼	321¾
Leipziger Piano-Zimmermann	399¼	399
Leipziger Werkzeug	446½	451
Leonhard Braunk.	—	980
Leopoldshall	575	575
Lindenberg Stahlwerk	441	446
Carl Lindström	265	284
Linke-Hofim.	425	440
L. Loewe & Co.	435	454
C. Lorenz A.-G.	379½	390
Lothringer Hütten- u. Bergwerk	400	410
Lothringer Cement	535	530
Luckau und Steffen	285	296
Lüdenscheider Metall	—	420
Luther Masch.	360	364¾
Malmedie & Co. Masch.	—	775
Mannesmann Röhren	557	556¾
Märk. Portl.-Zement	490	495
Märk. Westf. Berg.	375	378
Masch.-Baum	575	578
Masch. Buckau	510	549
Mech. Weberei Linden	300	310
Dr. Paul Mayer	218	234
Mix & Genest A.-G.	300	315
Mühlheimer B.-Ver.	412	430
Müller Gummi	264	270
Niederlausitzer Kohle	400	404
Nikrit Fabrik	272	280
Norddeutsche Gummi	201	214
Norddeutsche Wollk.	405	410
Oberschlesische Eisenbahn-Bed.	249	268
Oberschlesisch. Eisenin	243¼	259½
Oberschlesische Koks	498	495
Oeking Stahlwerk	—	450
Orenstein & Koppel	505	516
Osnabrücker Kupfer	400	423
Panzer Akt.-Ges.	260	272
Peipers Walzenguß	830	—
Phönix Bergbau	554	563

	9. 2.	10. 2.
Jul. Pintsch	355	360
Polyphonwerke	300	305
Pongs Spinnerei	325	353
Porta, Bremer Zement	333	333
Rauchw. Walter	770	755
Reichelt Metall	500½	526
Reisholz Papier	410	414¼
Rhein. Braunkohlen	625	641
Metall V. A.	335	344½
Rheinische Möbelstoff	415	429½
Rhein. Nassau Bergw.	740	770
Rhein. Spiegelglas	621	630
Rhein. Stahlwerke	510	513¼
Rhein.-Westf. Industrie	—	226
Rh.-Westf. Zementind.	—	—
Rhein.-Westf. Kalkw.	555	551
Rhein. Sprengstoff	290	300
Rheydt Elektrot.	400	492
Riebeck Montan A.-G.	415	427½
J. D. Riedel	441	450
Rockstroh-Werke	301	310
Roddergrube	575	580
Romb. Hütten	327	340½
Rosenthal Porz.	670	679
Rositzer Braunk.	440	470
Rositzer Zuckerraff.	330¼	345½
Rütgerswerke	366	405
Sachsenwerk	319	336
Sarotti Schokolade	880	880
Schering Chem. Fabr.	480	490
Ernst Schieß A.-G.	328½	308
Schles. Zellulose	340	355
Schles. Leinen Kramsta	309	319¾
Schloß. vorm. Wilhm Schulte, Velbert	823	855
Hugo Schneider A.-G.	385	341
Schoeller-Eitorf	360	371½
Schomburg	552	570
Gebr. Schöndorff	239	250
Schönebeck, Metall	380	385
Herm. Schött, Rheydt	560	570
Schubert & Salzer	401	415
Schuckert & Co.	239	239½
Schulte, Dortmund	—	380
Schwelmer Eisenwerk	490	501
Seck, Mühlenbau	250	253
Fr. Seiffert & Co.	375¼	360
Sieg. Sol. Gußstahl	290½	291
Siemens & Halske	293¾	297½
Steaua Romana	—	—
Stettiner Vulkan	299½	317
Stöhr & Co., Kammg.	450	480
Stoewer Nähm.	432	445
Stolberg Zink	398	410
Gebr. Stollwerk	149	135
Tecklenborg Schiffsw.	442	452
Telefon Berliner	348	350
Thale Eisen	678	707
Thörls Oelfabr.	765	811
Leonhard Tietz	154	154
Triptis-Vorz.	320	345
Tuchfabrik Aachen	320	335

	9. 2.	10. 2.
Türkische Tabakregie	—	803
Varziner Papier	460	477
Ver. Berl. Frkf. Gummi	260½	285
Ver. Chem. Charlottenb.	470	489
Verein. deutsch. Nickelw.	501	527
Ver. Fränk. Schuhfabr.	270	261
Vereinigte Glanzstoff	767½	751
Ver. Gothaniawerke	285	299
Ver. Lausitzer Glas	—	—
Ver. Porti. Schimisch	350	361
Ver. Smyr. Tepp.-Fbr.	317	324
Ver. Thüringer Metall	425½	430
Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen	915	915
Victoriawerke	310	325
C. J. Vogel, Tel.	477	500
Vogtländ. Masch.-Fbr.	288	297
Vorwärts, Biel. Spin.	250	249¾
Vorwohler Portland	341	350
Wanderer-Werke	600	615
Warsteiner Gruben	350	375⅛
Weser A.-G.	385	291
Wessel-Porzellan	260	370
Westeregeln Kali	535	554⅛
WestfälischeDrahtind.	215	244
Westf. Eisen Langendr.	373	381
Westf. Kupfer-Werke	292	297½
Wicking Portland	342	359¾
Wittener Glas	—	—
Wittener Gußstahl	780	800
Zellstoffverein Dresden	315	328
Zellstoff Waldhof	449½	453
Kolonialwerte.		
Deutsch-Ostafrika	210	225
Neu-Guinea	525	524
Otavi-Minen u. Eb.	646	630
Otavi-Genußscheine	536	540
Kurse v. amtlich nicht notierten Werten.		
Russenbank	90½	88⅛
Deutsche Petroleum	815 ex.	820
Benz Motor	234	239
Justus Kali	238	240
Ronnenberg	342	353
Stahlwerk Becker	259	260
Deutsch. Masch., Duisb.	340	350
Flender Brückenbau	485	390
Ludw. Ganz	245	248
Glockenstahlwerk	400	400
Halbach Masch.	224	233
Hansa Lloyd	145	149
Kabelwerke Rheydt	408	410
Weyersberg Kirschb.	342	346
R. Wolff	250	263

Schwankende Kurse

	Schluß v. 9. 2.	heutiger Kurs
Berl. Handels-Ges.	235	237—236
Com.- u. Disk.-Bk.	210	210—209
Darmstädt. Bank	178	178—178¼
Deutsche Bank	295	297½—296¼
Disk.-Gesellschaft	240	240½
Dresdner Bank	210½	210½—210
Mitteld. Kred.-Bk.	177	177½
Nationalbank für Deutschland	199½	196¼—199
Prinz Heinrich	—	—
Argo Dampfschiff	875	910
Hamb.-Amer. Pak.	185	197—197½
dto. Südamerik. D	305½	319—325
HansaDampfschiff	305	306—306
Nordd. Lloyd	182	185—190
Bismarckhütte	585	600
Bochum. Gußstahl	414	445—439—440
Buderus Eisenw.	535	549½
Dt.-Lux. Bergw.	310½	319½—16—20
Gelsenk. Bergw.	335	328-29-24-30½-29
Harpener Bergb.	418	444½
Hoesch Eisen und Stahl	666	682—683
Hohenlohe Werke	251	255—253
Kattowitz. Bergb.	297½	299
Laurahütte	303	320—315—319
Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein	395	406
Mannesmannröh.	546	561
Oberschles. Eisenbahn-Bed.	250	256—257½—268
dto. Eisen-Ind. C.H.	243½	252—259½

	Schluß v. 9. 2.	heutiger Kurs
Phönix-Bergbau	262	565½-64-69-59-63
Rhein. Braunkohl. und Briketts	325	643—646—641
dto. Stahlw.	514	515
Rombach. Hütten	308	335¼—334
Thale Eisenhütte	630	705
Anglo-Cont. Guan.	326	348—343
Elberf. Farbfabr.	419	426—425
Th. Goldschmidt	760	788—788
Höchster Farbw.	400	409½—406
Oberschl. Kokswk.	496	500
D. Ueberseee Elekt.	902	910—920
El. Licht- u. Kraft.	233	245
Felten & Guilleaume	464	474
Adler-Werke	240	252—255
Augsb. Nürnberg. Masch.	360	376
Gebr. Böhler & Co.	—	488
Daimler Motoren	254	269½-60½-70-62
Dynamit A. Nobel	337½	344½—347
Hirsch Kupfer	374	380½-77-82-80
Rhein. Metallw.	326	341—340
Köln-Rottweiler	333	342
Zellstoff Waldhof	443	451½—449
Stettiner Vulkan	298½	315
Weser Schiffbau	284½	280—286
Deutsche Kaliw.	345	366
Westereg. Alkali	525	553—550
Neu-Guinea	524½	—
Otavi Minen und Eisenbahn	642	645—630
dto. Genußsch.	545	539—540

Geld- und Wechselkurse

Wien	7. 2.	8. 2.
Berlin	1129.00	1144.00
Amsterdam	242.00	243.35
Zürich	114.25	114.75
Kopenhagen	136.75	136.25
Stockholm	159.20	157. 5
Christiania	—.—	—.—
London	27.50	27.55
Marknoten	1127.00	1143.00
Prag	**7. 2.**	**8. 2.**
Berlin	128.75	128.75
Marknote	128.75	128.75
Wien	10.90	10.80
Kopenhagen	**8. 2.**	**9. 2.**
Stockholm	119.00	120.10
Christiania	96.00	96.50
Hamburg	8.85	9.10
London	20.90	21.00
Paris	38.50	39.15
Antwerpen	40.25	40.75
Schweiz	88.00	88.00
Amsterdam	165.00	166.00
Helsingfors	19.50	19.25
New York	544.00	542.00

Amsterdam	8. 2.	9. 2.
London	11.32	11.34½
Berlin	4.80	4.85
Paris	20.77½	20.87½
Schweiz	47.35	47.35
Wien	0.72½	0.75
Kopenhagen	55.75	54.00
Stockholm	64.70	64.75
Christiania	53.25	52.00
New York	293.00	291.75
Brüssel	21.77½	21.87½
Madrid	41.15	41.15
Italien	10.65	10.65
Stockholm	**8. 2.**	**9. 2.**
London	17.57	17.54
Berlin	7.46	7.80
Paris	32.25	32.50
Brüssel	34.50	34.50
Schweiz	72.75	73.25
Amsterdam	155.50	155.00
Kopenhagen	86.25	84.00
Christiania	82.25	81.00
Washington	457.00	441.00
Helsingfors	16.10	16.40

Amtliche Züricher Devisenkurse

ep Zürich, 10 Februar mittags (Eig. Drahtbericht)

	9. 2.	10. 2.		9. 2.	10. 2.
Holland	211.25—11.75	211.25-211.75	Italien	22.40—22.60	22.45—22.65
Deutschland	10.00—10.25	10.20—10.35	Brüssel	45.50—46.00	46.00—46.50
Wien	1.55—1.65	1.55—1.85	Budapest	1.05—1.20	1.10—1.25
Prag	7.25—.775	7.75—8.25	Neuyork	6.16—6.20	6.18—6.19
Paris	43.30—43.80	44.10—44.25	Bukarest	8.25—8.75	8.25—8.75
London	24.01—24.05	23.96—24.01			

Köln, 10 Februar 1911. (Eig Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt:

	8. 2.	10. 2.		8. 2.	10. 2.
Engländer	240—242½	232½—235	Rumänen	1000—1015	970—980
Franzosen	438—441	430—433	Amerikaner	62¼—63¼	59½—60¼
Belgier	459—462	450—454	Schweizer	—	—
Holländer	2120—2140	2045—2060	Italien	—	—

er. Düsseldorf, 10. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Abschwächung für ausländische Zahlungsmittel setzte sich auch heute vormittag langsam fort bei im allgemeinen ziemlich ruhigem Geschäft. Die deutsche Mark besserte sich weiter. Sie kommt aus Basel mit 10.17/30 gegen 10.10/25 gestern abend, aus Holland mit 4.82/85 gegen 4.80/85 gestern nachmittag. Neuyork kabelte sie mit 1.66 gegen 1.64 gestern. In Westdeutschland notierten: Holländer 2030 bis 60, Paris 425 bis 30, Belgier 450 bis 453, London 232 bis 234, Schweiz 950 bis 980, Neuyork 59½ bis 60¼.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	9. Februar Geld Mk.	9. Februar Brief Mk.	10. Februar Geld Mk.	10. Februar Brief Mk.	Bisheriger Höchstkurs	Friedens-kurs
Holland 100 Gulden	2077.90	2082.10	2062.90	2087.10	4196.00, 27. 1. 20	168.70
Brüssel-Ant. 100 Fl.	453.00	454.00	452.00	453.00	739.25, 14. 2. 20	81.00
Norwegen 100 Kr.	1078.90	1081.10	1086.40	1088.60	1725.25, 17. 2. 20	112.50
Dänemark 100 Kr.	1121.35	1123.65	1126.35	1128.65	1698.50, 27. 1. 20	112.50
Schweden 100 Kr.	1338.65	1341.35	1346.15	1348.85	1998.00, 4. 3. 20	112.00
Finnland 100 finn. M.	208.75	209.25	206.25	206.75	464.50, 4. 3. 20	81.00
Italien 100 Lire	218.75	219.25	218.25	218.75	549.50, 14. 2. 20	81.42
London 1 Pfd. Stlg.	235.25	235.75	234.75	235.25	350.65, 4. 3. 20	20.30
New York 1 Dollar	60.43	60.57	60.18	60.32	102.90, 7. 1. 20	4.00
Paris 100 Frk.	431.55	432.45	432.05	432.95	709.30, 20. 2. 20	81.00
Schweiz 100 Frk.	979.00	981.00	976.25	978.25	1708.00, 27. 1. 20	81.50
Spanien 100 Pes.	839.15	840.85	839.15	840.85	1848.00, 27. 1. 20	80.50
Ostereich 100 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—	40.96, 17. 2. 20	
" abgst. 100 Kr.	15.60½	15.64½	15.23	15.27	39.75, 10. 11. 19	
Prag 100 Kr.	76.77½	76.90½	76.20	76.40	100.85, 4. 3. 20	
Budapest 100 Kr.	10.98	11.02	11.08	11.12	—.—	

Börsenstimmungsbild

bmz. Berlin, 10. Februar. (Drahtbericht von unserm Börsenvertreter.) Die Befestigung macht an der Börse weitere Fortschritte, da eine etwas zuversichtlichere Stimmung über die deutschen Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Londoner Konferenz die Oberhand gewonnen hat. Namentlich in Montanwerten waren starke Rückkäufe zu vermerken, insbesondere konnten Bochumer, Harpener, Laurahütte und Kali recht beträchtliche Kurssteigerungen aufweisen. Als fester kennzeichneten sich ferner Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchener, Hoesch, Phönix-Aktien, während Rhein. Stahl wenig verändert waren. Größere Kauflust machte sich ferner für Schiffahrtswerte bemerkbar, von denen Hamburg-Südamerika um 13 v. H. stiegen und Argo ihre Aufwärtsbewegung weiterhin um 10 v. H. fortsetzten. Man vermutet bei letzterem Unternehmen eine größere vorteilhafte Kapitaltransaktion. Der Markt der chemischen Werte nahm gleichfalls an der allgemeinen Aufwärtsbewegung der Kurssteigerung von durchschnittlich 5 v. H. teil. Etwas höher wurden noch Anilinfabrik mit 15 v. H. Goldschmidt verhielten sich ziemlich still. Elektrowerte waren durchweg fest. Felten & Guilleaume gewannen 10 v. H. zurück und Sachsenwerk 13 v. H. A. E. G. und Siemens & Halske erzielten mehrprozentige Kursbesserungen. Unter den Metall- und Maschinenwerten trat wieder gesteigerte Nachfrage nach Automobilwerten hervor, von denen Daimler und Benz 15 v. H. höher bezahlt wurden. Orenstein & Koppel blieben still, aber fest. Etwas Nachfrage trat nach Deutschen Waffen und Hirsch-Kupfer hervor. Auch Kaliwerte konnten sich an der Erholung beteiligen. Petroleumwerte waren wenig verändert. Deutsche Petroleum 825, Deutsche Erdöl 975, Kolonial- und Valutawerte waren gänzlich vernachlässigt und wenig verändert. Auch ausländische Eisenbahnwerte hatten kein Geschäft bei gleichbleibenden Kursen. Mexikaner zeigten sich behauptet. Die feste Haltung der Börse blieb auch während des späteren Verlaufes vorherrschend. Auch der Markt der mit Einheitskurs notierten Werte war fest. Am Geldmarkt war tägliches Geld etwas billiger mit 4½ bis 4¼ v. H. erhältlich. Ausländische Zahlungsmittel wenig verändert: Dollar 60½, Polen 7,42, Rumänen 80, holländische Gulden 2080, Pfundnoten 236, Franknoten 433, Goldstück 250 Mark.

Berliner Produktenbörse

bmz. Berlin, 10. Februar. (Eig. Drahtb.) Die neuerlichen Preisrückgänge in Nordamerika sowie das Nachlassen der Käufe der Provinz hatten auf die Haltung von Mais einen abschwächenden Einfluß. Die Kauflust der Verbraucher wurde jedoch nicht angeregt. Futterhülsenfrüchte und Saatgut waren etwas stärker gesucht und höher bezahlt. Heu und Stroh waren unverändert. Nach gelben Lupinen hielt die Nachfrage weiter an. Auch Blaue und Serradella fanden etwas mehr Beachtung. Frühmarkt amtlich: Gelber Plata-Mais loco 154 M., Futtererbsen 132 bis 133 Mark für je 50 Kg.

Frankfurter Mittagsbörse

ep. Frankfurt, 10. Februar. Mittagsbörse. (Eig Drahtb.) Die heutige Börse eröffnete unter den Anzeichen gehobener Stimmung, da die Börse die schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich der Drosselwirkung der Reparationsforderungen überwunden zu haben scheint. Die Devisen waren wenig verändert Holland 2070, Schweiz 1075, London 234, Kabel Neuyork 60½ Noten 60¼, Auslandswerte wenig verändert, nur Mexikaner aus den letzttägig angeführten Gründen weiter gesucht Tehuantepec 479 plus 4; Irrigation 496 plus 6. Ausgesprochen fest war der deutsche Aktienmarkt. Phönix 570 plus 10, Mannesmann 365 plus 12, Oberbedarf 248 plus 11, Rheinstahl 518 plus 5. Von Elektropapieren notierten Bergmann 332 plus 7, Schuckert 245 plus 5. Auf dem Frankfurter Industriemarkt war Holzverkohlung um 30 v. H. gesteigert, also 400. Scheideanstalt 795 plus 18. Auch der Einheitsmarkt zeigte eine ganze Reihe von Kursbesserungen.

Die Tariferhöhung der Eisenbahnen

Berlin, 9. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der Reichseisenbahnenbeirat wird am 15. Februar zusammentreten, um zu der Frage der Tariferhöhung, insbesondere zu dem Ausmaß der Erhöhungen, Stellung zu nehmen.

Forderung eines Reichszuschusses für die Frankfurter Messe

hmz Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtb.) Die Stadtverordnetenversammlung zu Frankfurt a. M. erhob Protest gegen die ablehnende Stellungnahme der Reichsregierung in der Frage der Subvention der Frankfurter Messe und verlangte, daß ihr die gleiche Berücksichtigung von Reichswegen zuteil wird wie der Leipziger Messe.

Warenversteigerung in Hamburg

In öffentlicher Versteigerung wurden an der Hamburger Börse gestern 134 000 m gleich 223 t Kupferkabel für 830 000 M. verkauft, ferner Santos-Kaffee für durchschnittlich 7,45 M. das Pfund und 500 Sack Brasilreis für 3,80 M. das Kil